

Umweltbildung in der offenen Ganztagsgrundschule

– Erste Erfahrungen und Ausblick



Umweltbildungswerkstatt 2005
17. Februar 2005, Gelsenkirchen

Kooperationspartner:

IMPRESSUM

Herausgeber: Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA),
Siemensstraße 5, 45659 Recklinghausen,
Tel. 02361 305-0, Fax 02361 305-340
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de, Internet: www.nua.nrw.de

Die NUA ist eingerichtet bei der Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten des Landes NRW (LÖBF). Sie arbeitet in einem Kooperationsmodell mit den drei anerkannten Naturschutzverbänden zusammen (BUND, LNU, NABU).

Dokumentation der Beiträge der Umweltbildungswerkstatt 2005
„Umweltbildung in der offenen Ganztagsgrundschule – Erste Erfahrungen und Ausblick“
17. Februar 2005, Gelsenkirchen

Veranstalter: Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA), Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung e.V. NRW (ANU NRW), Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz NRW (MUNLV), Ministerium für Schule, Jugend und Kinder NRW (MSJK)

Redaktion: Dorothee Tiemann, NUA (verantwortlich)

Titelfoto: Hans-Martin Kochanek, Naturgut Ophoven

Druck: NUA, Selbstverlag

Ausgabe: 09/2005

ISSN: 1437-3416

Druck auf Recyclingpapier (aus 100 % Altpapier)

Inhalt

Vorwort

Dr. Petra Fischbach.....	4
--------------------------	---

Begrüßung

Martina Schmidt-Jodin	5
-----------------------------	---

Qualitätsentwicklung im offenen Ganzttag oder vom manchmal verwirrenden Zauber der Vielfalt

Dr. Norbert Reichel.....	6
--------------------------	---

Raus ins Vergnügen! (Industrie-)Wald als Lern- und Erlebnisraum für Kinder der offenen Ganztagsgrundschule in NRW. Resumee des Projektes

Renate Späth	13
--------------------	----

Umweltzentren und Offene Ganzttagsschule – ein Erfahrungsbericht

Dr. Hans-Martin Kochanek.....	18
-------------------------------	----

Außerschulische Umweltbildungseinrichtungen und offene Ganztagsgrundschule

Friedhelm Meier	23
-----------------------	----

Bildung für nachhaltige Entwicklung an Ganzttagsschulen – Bericht aus einem Projekt der ANU Brandenburg

Sabine Haake	31
--------------------	----

Ergebnisprotokoll: Umweltbildung in der offenen Ganztagsgrundschule – Erste Erfahrungen und Ausblick

Sabine Haake (Protokoll).....	35
-------------------------------	----

Tagungsprogramm	38
-----------------------	----

Vorwort

Dr. Petra Fischbach

Die Reihe der NUA-Hefte legt die Dokumentation der Umweltbildungswerkstatt 2005 vor, die von der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung NRW (ANU NRW) und der Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA) veranstaltet wird.

Im Fokus der diesjährigen Umweltbildungswerkstatt stand die Offene Ganztagsgrundschule, die seit dem Jahr 2003 für Grundschulkinder bundesweit angeboten wird.

Die Tagung im Wissenschaftspark Gelsenkirchen gab einen guten Überblick über Umweltbildungsangebote und über erste Erfahrungen der Umweltpädagogen/innen mit den Bedingungen der Offenen Ganztagsgrundschule.

Mit dem vorliegenden NUA-Heft, richten sich die Veranstalterinnen an Einrichtungen und Mitarbeiter/innen der außerschulischen Umweltbildung hier in Nordrhein-Westfalen und hoffen, dass die Dokumentation zahlreiche Anregungen für die weitere Arbeit liefern wird.

Dr. Petra Fischbach

Koordinierungsstelle für die außerschulische Naturschutz-
und Umweltbildung der NUA

Begrüßung

Martina Schmidt-Jodin

Liebe Umweltbildnerinnen und Umweltbildner, sehr geehrte Interessierte an der Offenen Ganztagsgrundschule, sehr vereehrte Damen und Herren. Hiermit begrüße ich auch altbekannte und neue Gesichter.

Umweltbildung in der Offenen Ganztagsgrundschule

Damit habe ich auch schon die zwei Bereiche genannt, die uns heute auf dieser Umweltbildungswerkstatt 2005 zusammenbringen.

Die Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung NRW führt schon seit einigen Jahren in Kooperation mit der Natur- und Umweltschutzakademie NRW, hier mit der „Koordinierungsstelle Umweltbildung“, die jährlichen Umweltbildungswerkstätten durch.

Ganz besonders darf ich die Vertreter der mitausrichtenden Ministerien begrüßen: Frau Renate Späth vom Ministerium für Umwelt- und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz NRW und Herrn Dr. Norbert Reichel vom Ministerium für Schule, Jugend und Kinder NRW.

Heute geht es um die Umweltbildung in der Offenen Ganztagsgrundschule. Es ist noch ein recht neues Feld, wir wollen

- erste Erfahrungen austauschen,
- Gemeinsamkeiten erkennen und
- Entwicklungen möglich machen.

Es ist ein große Chance der Umweltbildungsarbeit im Rahmen der Offenen Ganztagsgrundschule hier kontinuierlich Stück für Stück, Mosaiksteinchen für Steinchen, Woche für Woche mit den Kindern an einer Bildung zur Nachhaltigkeit arbeiten zu können. Doch es gibt noch viele Fragen zu klären:

Wie sehen Umweltbildungsangebote im Rahmen der Offenen Ganztagsgrundschule aus?

Wie sehen die Realitäten auf der Seite der Schule aus und wie sehen die Realitäten auf der Seite der Umweltzentren bzw. der Umweltbildner aus?

Wie begegnet man sich?

Welche Erfordernisse bringt der Nachmittagsunterricht mit sich?

Wo ist der schulnahe Naturraum?

Wie sieht die Organisation aus, um dort mit den Schülern hinzukommen?

Tauchen wir nicht zu sehr ins Detail. So sollte uns doch die Frage bewegen, „Stimmt der große Rahmen“?

Es muß über Qualität und auch Qualitätssicherung gesprochen werden. Sind die Qualitätskriterien auch auf andere Partner oder besser gesagt auf alle Beteiligten in der Offenen Ganztagsgrundschule anzuwenden? Wie wird ein gemeinsames Qualitätsverständnis erreicht? Müssen überprüfbare Qualitätsstandards entwickelt werden? Entsprechen wir diesen Standards und werden Teil des Erziehungsauftrages des Landes, so darf eine entsprechende finanzielle Ausstattung eigentlich vorausgesetzt werden.

Ich freue mich auf diese Diskussion zu den Rahmenbedingungen und den Schwierigkeiten, ich freue mich auf die ersten Erfahrungen aus der NRW-Praxis und auch auf die Erfahrungen aus anderen Bundesländern.

Anschrift der Verfasserin

Martina Schmidt-Jodin
Vorsitzende ANU NRW
Waldschule Cappenberg
Am Brauereiknapp 19
59379 Selm
Tel. 02306 53541
E-Mail: waldschule.cappenberg@t-online.de

Qualitätsentwicklung im offenen Ganzttag oder vom manchmal verwirrenden Zauber der Vielfalt

Dr. Norbert Reichel

Der offene Ganzttag erweitert die deutsche Schule um eine historische Dimension, die auf den ersten Blick gar nicht so neu zu sein scheint. Die Zusammenarbeit der Schule mit außerschulischen Partnern aus Jugendhilfe, Kultur, Sport, Wirtschaft, Umwelt und vielen weiteren Bereichen ist inzwischen in allen Bundesländern ein bildungspolitisch positiv besetztes Thema. Das umfassendste Programm zur Förderung der Öffnung von Schule war das GÖS-Initiativprogramm aus Nordrhein-Westfalen, aus dem in den Jahren 1996 bis 2004 rund 8.000 Projekte in insgesamt 3.000 Schulen gefördert worden sind. Mit durchaus nachhaltiger Wirkung: Das Landesinstitut für Schule hat in mehreren Evaluationsstudien die Wirkung von GÖS ausführlich beschrieben.¹

Trotz der Vielfalt der neuen Partner der Schulen gibt es bisher nur wenige gelungene Beispiele dafür, dass und wie aus der Öffnung von Schule auch eine neue Schule mit einer neuen Dimension der schulischen Qualitätsentwicklung erwachsen könne. Wer die Fachpresse regelmäßig studiert, stößt immer auf die selben Namen, die selben Schulen, von denen die engagierten Journalistinnen und Journalisten dann eine auch die vielen anderen Schulen erreichende Ausstrahlung erhoffen.

Wenn in den Schulen über Qualitätsentwicklung diskutiert wird, ist das in der Regel eine rein schulisch geprägte Debatte. Die außerschulischen Partner sind willkommene Gäste, spielen bei grundsätzlichen Fragen, insbesondere bei der Entwicklung von Schulprogrammen und

der Verbesserung von Unterricht, jedoch keine aktive Rolle. Die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen schlagen sich nach wie vor kaum in den schulischen Lernangeboten nieder. Dabei legen die PISA-Studien gerade dies nahe. Bereits zwei Mal haben sie den in Deutschland besonders engen Zusammenhang zwischen schulischer Kompetenzentwicklung und sozialer Herkunft diagnostiziert. Bereits zwei Mal bestand Gelegenheit, die Debatte um schulische Qualität in eine Debatte um Bildungsqualität im sozialen Raum zu überführen, in der formelle und informelle Bildungsprozesse im Zusammenhang thematisiert werden.

Die offene Ganzttagsschule im Primarbereich könnte der Qualitätsdiskussion in und um Schule eine neue Richtung geben. Dies gilt zunächst für Nordrhein-Westfalen, wo – im Unterschied zu den meisten anderen Bundesländern – die gleiche Augenhöhe von Jugendhilfe und Schule ein konstitutives Merkmal der offenen Ganzttagsschule sein soll.

Offener Ganzttag ist mehr als Öffnung von Schule

In der nordrhein-westfälischen offenen Ganzttagsschule geht es um mehr als die erprobte, maßgeblich von Schule ausgehende und dominierte Öffnung von Schule; es geht um auf Dauer angelegte und vor allem auf gleicher Augenhöhe zwischen der Schule und ihren Partnern zu verabredende gemeinsame Konzepte von Bildung, Erziehung, Förderung und Betreuung, die in einem Gesamtkonzept von

¹ GÖS heißt „Gestaltung des Schullebens und Öffnung von Schule“, seit 2004: „GanzTag und Öffnung von Schule“. Vgl. beispielsweise folgende Arbeiten von Hans Haenisch: Evaluation des Landesprogramms GÖS – Eine empirische Studie zu den Bedingungen und Wirkungen von Vorhaben im Bereich Gestaltung des Schullebens und Öffnung von Schule; Wirkungen von Schulöffnung auf Schülerinnen und Schüler, Soest 2001; Wir-

kungen schulischer Netzwerke – Erfahrungen mit den GÖS-Netzwerken im Schuljahr 2001/2002, Soest 2003.

Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten zusammengeführt werden sollen.²

Rhythmisierung gilt in den meisten bildungspolitischen Erklärungen zur Ganztagschule als ein wesentliches Qualitätsmerkmal des Ganztags, auch wenn dieser Begriff zurzeit noch vorwiegend als Vision, weniger jedoch als Realität in den Schulen diskutiert wird. Rhythmisierung wird voraussichtlich zumindest für einen Teil der Schülerinnen und Schüler erst dann Alltag, wenn sich in den offenen Ganztagschulen Ganztagszüge ausgebildet haben. Das könnte zunächst sogar zu zwei Schulformen in einer Schule führen, nämlich einem Ganztags- und einem Halbtagszweig mit unterschiedlich reichhaltigen Lern- und Förderangeboten, möglicherweise eine notwendige Übergangsphase zu einer in Deutschland heute – im Jahr 2005 – noch nicht durchsetzbaren Ganztagschule für alle, ist für die Ausprägung einer neuen Qualitätsdebatte in und um Schule und Jugendhilfe jedoch nicht konstitutiv.

Aber das Ziel ist klar: aus der Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe soll eine „neue Schule“ entstehen und damit auch ein neuer und erweiterter Begriff der Qualität von Schule. Diese aber kann nur entstehen, wenn schulische Bildung den gesellschaftlichen Auftrag der Jugendhilfe in ein Gesamtkonzept öffentlicher Bildung und Erziehung einbezieht. Der Gedanke einer neuen Rhythmisierung des Unterrichts greift dabei zu kurz; unverzichtbar ist der Bezug zwischen den schulischen Lernangeboten und den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen.

² Vgl. hierzu die Analyse von Thomas Coelen: Kommunale Jugendbildung – Vernetzung von Jugendhilfe und Schule als kommunales Angebot, in: Birger Hartnuß, Stefan Maykus (Hrsg.): Handbuch Kooperation von Jugendhilfe und Schule – Ein Leitfaden für Praxisreflexionen, theoretische Verortungen und Forschungsfragen, Berlin 2004. Zur Perspektive siehe Bundesjugendkuratorium: Auf dem Weg zu einer neuen Schule – Jugendhilfe und Schule in gemeinsamer Verantwortung – Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums zum Investitionsprogramm "Zukunft Bildung und Betreuung" der Bundesregierung zur Schaffung von mehr Ganztagschulen, Bonn 2003, und die Empfehlungen des Forum Bildung, veröffentlicht von der Bundesländer-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, Bonn 2003.

Schule ist noch nicht genügend auf den erweiterten Qualitätsbegriff des offenen Ganztags vorbereitet. Dies liegt nicht an den in Schulöffnungsprojekten oder im offenen Ganztag engagierten Lehrkräften. Es liegt daran, dass Schule und die für Schule verantwortlichen Behörden Schulqualität immer noch mehr oder weniger ausschließlich an in Leistungstests messbaren Ergebnissen des Unterrichts messen. PISA, IGLU und Lernstandserhebungen messen die Ergebnisse individueller Lernprozesse in Gestalt erworbener Kompetenzen. Sie geben nur mittelbar Hinweise zur Qualität von Prozessen und Lehr- und Lernkulturen. Wie weit die Schule an diesen Prozessen beteiligt ist, wird gelegentlich angesprochen, aber kaum in der Tiefe untersucht. Immerhin setzt sich die Einsicht durch, dass es neben der Schule eine Fülle von formellen und informellen Bildungsprozessen gibt, die den Unterricht entscheidend zu fördern, zu ergänzen oder auch zu konterkarieren vermögen.

An der Strategie der schulischen Qualitätsentwicklung ändert diese Einsicht noch wenig. Die Qualität des Unterrichts wird erheblich ernster genommen als noch vor zehn Jahren, das Umfeld der Schule jedoch nur in eher randständigen Fragen und meist dann, wenn die entstandenen Probleme gesellschaftlich sichtbar werden. Das jährliche Bemühen um die Bereitstellung einer ausreichenden Zahl von Ausbildungsplätzen ist dafür ein gutes Beispiel. Die in den meisten Bundesländern vor einigen Jahren begonnenen Diskussionen um die Erstellung und Fortschreibung von Schulprogrammen sind darüber in den Hintergrund des amtlichen Interesses an der Schulqualität gerückt. „Bildung ist mehr als Schule, und Schule ist mehr als Unterricht.“ Auf der deklaratorischen Ebene ist dieser Satz in Schule und Jugendhilfe Konsens, in der Praxis ist er weder politisch noch konzeptionell eingelöst. Er lässt offen, was eigentlich den Zugewinn ausmacht, der Schule über sich hinauswachsen lassen soll.

Der durch die Beiträge der außerschulischen Partner mögliche Zugewinn kann Schule verändern. Auf der anderen Seite verunsichern die

Partner die Schule. Schon GÖS weckte ob seiner thematischen und methodischen Vielfalt bei manch gestandenen Schulleuten Besorgnis und Skepsis. Auch der offene Ganztag macht manchem Angst. Es gibt immer noch genug Anhänger eines ausschließlich in der Hand der Schule organisierten Ganztags, die der Meinung sind, dass nur die verpflichtende Teilnahme aller Kinder und die Konzentration der Personalausstattung auf Lehrkräfte eine angemessene Förderung bewirken könnten.

„Harte“ oder „weiche“ Faktoren der Schulqualität

Diese verbreitete Einstellung hat ihren Grund: Lehrerinnen und Lehrer haben in ihrer Ausbildung viel über die von ihnen vertretenen Fächer lernen müssen, weniger über verschiedene Methoden des Unterrichtens, in der Regel gar nichts über die durch Methoden zur Veränderung der Rahmenbedingungen des Unterrichtens. In der Ausbildung für die Grund- und Sonderschulen hat sich dies in den vergangenen 20 Jahren zwar verändert, in einigen Haupt- und Gesamtschulen ist ein aus der Not geborenes verändertes Vor-Bewusstsein einer neuen Schule entstanden, doch konzentrieren sich immer noch die meisten Lehrkräfte aus weiterführenden Schulen, allen voran die der Gymnasien, gerne auf das, was sie kämpferisch das „Kerngeschäft“ der Schule nennen: den Unterricht, selbst dann, wenn sich ihre Schülerinnen und Schüler geistig oder sogar physisch dem Unterricht entziehen.

Unter diesen Voraussetzungen ist es verständlich, dass sich Lehrkräfte auf die ihnen vertrauten „harten“ Faktoren der Schulqualität konzentrieren und alles andere als nebensächlich, als so genannten „weichen“ Faktor beiseite argumentieren. Unterricht – das kennt man; außerunterrichtliche Angebote – sind sicher hilfreich, aber sind sie wirklich für die amtlich verlangte Verbesserung von Schulqualität von Bedeutung?

Es lohnt sich gerade deshalb, die so genannten „weichen“ Faktoren der Schulqualität zu analysieren, die in der offenen Ganztagsschule immer deutlicher den Schultag bestimmen und bestimmen sollen. Eine fundierte Aufstellung solcher Faktoren liefert QUASt, ein vom Sozialpädagogischen Institut in Köln entwickeltes Instrument der Qualitätsentwicklung in Tageseinrichtungen für Schulkinder.³ Entstanden ist QUASt in einer Nationalen Qualitätsinitiative für Kindertageseinrichtungen, die von Bund und Ländern gemeinsam vereinbart worden ist.

QUASt hat elf Handlungs- und vierzehn Arbeitsfelder benannt, die hier nicht im Detail aufgeführt werden müssen. Diese Handlungs- und Arbeitsfelder geben ohnehin genügend Spielraum, lokale Bedarfe zuzuordnen und andere zu erschließen. Es genügt den Kern von QUASt zu beschreiben und auf Konzept und Wirklichkeit der offenen Ganztagsschule zu beziehen, um zu erkennen, dass und wie sich gerade die „weichen“ Faktoren der Qualität in Tageseinrichtungen in der offenen Ganztagsschule zu „harten“ Faktoren der Schulqualität entwickeln könnten.

Der Kern von QUASt wird deutlich, wenn man die verschiedenen Sichtweisen von Schule und Jugendhilfe miteinander vergleicht:

- Die offene Ganztagsschule ist multiprofessionell. Lehrkräfte und Fachkräfte der Jugendhilfe bringen ein unterschiedliches Berufsverständnis und ein ebenso unterschiedliches Methodenrepertoire mit. Dazu kommt ihr unterschiedlicher sozialer Status, der sich auch an der unterschiedlichen Bezahlung für die geleistete Arbeit festmacht.
- Die Teilnahme am Unterricht ist Pflicht; die Teilnahme an den außerunterrichtlichen Angeboten ist freiwillig.

³ Reiner Strätz, Claudia Hermens, Ragnild Fuchs, Karin Kleinen, Gabriele Nordt, Petra Wiedemann: Qualität für Schulkinder in Tageseinrichtungen – ein nationaler Kriterienkatalog, Weinheim/ Basel/ Berlin 2003 sowie Gabriele Nordt, Methodenkomplex zur Qualitätsentwicklung in Tageseinrichtungen für Schul- und Vorschulkinder, Weinheim/ Basel/ Berlin 2005.

- Die Schule orientiert sich am Klassenzimmer, wo in einem eng definierten Zeitrahmen in Lehrplänen festgeschriebene Inhalte und Fertigkeiten vermittelt werden sollen; Jugendhilfe orientiert sich an den Lebenswelten der Kinder und ihren oft genug auch aus der Situation entstehenden Bedürfnissen und Bedarfen. Sie lernt zunehmend, die Schule als Teil der Lebenswelt von Kindern zu sehen – etwa als den fast konkurrenzlosen Treffpunkt mit Gleichaltrigen – und entdeckt zunehmend eine Herausforderung darin, auf eine entsprechende Gestaltung der zeitlichen und räumlichen Rahmenbedingungen hinzuwirken.
- Schule misst ihren Erfolg an den Leistungen der Schülerinnen und Schüler, die sich letztlich in Noten manifestieren; Jugendhilfe orientiert sich an sichtbaren Änderungen in Einstellung und Verhalten.
- Schule sortiert die Kinder in Leistungsgruppen, in erster Linie in unterschiedlichen Schulformen; Jugendhilfe macht keinen Unterschied nach Leistung, sondern ist um einen integrativen Ansatz bemüht.
- Der Raum der Schule ist das Klassenzimmer, ihre Zeit die Stundentafel samt Pausenregelung; Jugendhilfe setzt auf abwechslungsreiche Umgebung und frei gestaltbare Zeit.

Das mag sehr holzschnittartig klingen, soll auch nicht das Gute, Schöne, Wahre einer offenen Ganztagschule einem Zerrbild einer unzeitgemäßen Unterrichtsschule entgegenstellen. All diese Punkte spielen jedoch in den andauernden Debatten um den offenen Ganztag eine prägende Rolle. Wozu dient der Ganztag überhaupt: Zur Verbesserung der Schulleistungen? Oder zur Entwicklung selbstständiger und selbstbestimmter Persönlichkeiten? Oder vielleicht auch beides? Im Kern: Was haben die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen mit der Qualität des Unterrichts zu tun?

Im Spannungsfeld von Unterricht und Lebenswelten

Wie sehr hier Welten aufeinanderstoßen, belegt die Pilotstudie der wissenschaftlichen Begleitung zur offenen Ganztagschule in Nordrhein-Westfalen: Manche Schulen verankern im offenen Ganztag ein möglichst reichhaltiges Kursangebot, um möglichst vielen Interessen von Kindern und Eltern gerecht zu werden; andererseits weisen vor allem die in den offenen Ganztagschulen tätigen Erzieherinnen darauf hin, dass die Kinder mehr selbst gestaltete Freizeit und Freiräume brauchen, die eben nicht durch vorgegebene Aktivitäten strukturiert werden: „Weniger ist mehr.“⁴

QUAST entfaltet Kategorien und Indikatoren im Umfeld von Lernen, um daraus ein Konzept der Qualitätsentwicklung zu entwickeln, das im offenen Ganztag Unterricht und außerunterrichtliche Angebote in einen Kontext bringt: Zeit, Raum, der Umgang mit Heterogenität, Lebensweltbezug, Sozialräumlichkeit, Partizipation, Kooperationskultur – das sind Inhalte und Kategorien, die Schulen zunächst immer noch recht fremd sind.

Das Deutsche Jugendinstitut belegt dies in der 2003 erschienenen Studie „Schule, Stadtteil, Lebenswelt“ – der auch Erkenntnisse aus Nordrhein-Westfalen zu Grunde liegen – sehr anschaulich: Schulen wissen bei allem ja leider viel zu oft scheiternden Bemühen um einen erfolgreichen Schulabschluss mancher Schülerinnen und Schüler und geeignete Kontakte mit auf die soziale Lage im Schulumfeld bezogene Angebote in der Regel viel zu wenig über deren Lebenswelten.⁵

4 Wissenschaftlicher Kooperationsverbund (Institut für soziale Arbeit Münster, Landesinstitut für Schule Soest, Sozialpädagogisches Institut – Zentrale Einrichtung der Fachhochschule Köln, Universität Dortmund im Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut): Die offene Ganztagschule im Primarbereich – Ausgewählte Befunde der Pilotphase, Dortmund, Köln, Münster und Soest 2005, in: www.bildungsportal.nrw.de. Eine ausführliche Fassung in Buchform erscheint voraussichtlich im Herbst 2005.

⁵ Wolfgang Mack, Erich Raab, Hermann Rademacker: Schule, Stadtteil, Lebenswelt – Eine empirische Untersuchung, Opladen 2003.

Nur auf die Definition von Schulqualität wirkt sich all dieses Bemühen nicht aus. Im Zweifelsfall ist dies für Schule auch gar nicht so wichtig, denn wenn Schülerinnen und Schüler nicht mehr am Unterricht teilnehmen, ändert das an der Stellen- und Mittelausstattung nichts, beseitigt allerdings den mit diesen Schülerinnen und Schülern verbundenen Stress.⁶ Das gilt für die „Delegation“ von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Erziehungs- oder Lernschwierigkeiten an andere Schulformen (so genannte „Abschulung“) oder an Einrichtungen der Jugendhilfe.

Das ist keine Verurteilung von Schule. Es soll nur zeigen, dass Schule zwar eine Tradition des Unterrichtens besitzt und inzwischen auch Instrumente der Überprüfung der Qualität des Unterrichts entwickelt, jedoch kaum über Erfahrungen, geschweige denn über Instrumente verfügt, mit denen sie die äußeren Rahmenbedingungen ihres Unterrichtsgeschäfts analysieren und verändern könnte.

Schule hat das Prinzip der Gleichheit – zumindest innerhalb der jeweiligen Schularten – durch immer gleiche Angebote nach rechtlich fixierten Lehrplänen und Stundentafeln, durch immer gleiche schulische Bedingungen von der Klassengröße bis hin zur Qualifizierung und Bezahlung der Lehrkräfte realisiert. Sie wechselt dieses Vorgehen jedoch mit Chancengleichheit, weil sie die Gleichheit ausschließlich aus den innerschulischen, nicht aber aus den außerschulischen Rahmenbedingungen ableiten zu müssen glaubt.

Auf der anderen Seite ist Schule der Jugendhilfe ebenso lange fremd geblieben. QUASt thematisiert nicht den Unterricht. Unterricht war in einer von Schule getrennten Tageseinrichtung für Schulkinder auch lange Zeit kein konstruktiv besetztes Thema, da die Erzieherinnen eher mit den problematischen Wirkungen der Schule konfrontiert wurden und nur selten Gelegenheit hatten, sich mit den Lehrkräften über das beo-

bachtete Lernverhalten der Kinder, beispielsweise bei den Hausaufgaben, auszutauschen und vielleicht sogar ein gemeinsames Förderkonzept zu entwickeln. Dies wäre eine Aufgabe für die Weiterentwicklung von QUASt in einer offenen Ganztagsschule.

Es läge nahe, aktuelle Debatten der Qualitätsentwicklung in Schule und Jugendhilfe zusammenzuführen. Die Konzepte zur Qualitätsentwicklung des Unterrichts lassen sich durchaus mit Elementen aus QUASt verbinden. In den zurzeit zu entwickelnden Schulinspektionen läge eine Chance, doch darf man dabei nicht vergessen, dass möglicherweise erst eine Phase der Annäherung erforderlich ist. Vielleicht ist es zunächst sogar die bessere Strategie, nach und nach Elemente von QUASt im offenen Ganztag zu erproben, bevor man sich unmittelbar an die eher am Output orientierten Instrumente der Qualitätsentwicklung des Unterrichts heranwagt.

Der offene Ganztag ist ein zartes Pflänzchen, das erst richtig wachsen kann, wenn Schule nicht mehr befürchten muss, das von der Jugendhilfe mitgebrachte Verständnis von Qualität störe den Unterricht, und wenn Jugendhilfe sich dessen sicher sein kann, dass die ihr wichtigen Qualitätskriterien sich nicht ausschließlich an ihren Wirkungen auf den Unterricht messen lassen müssen. Am besten ist daher wahrscheinlich vor Ort eine Entwicklung von unten, aus den offenen Ganztagsschulen und aus örtlich organisierten Qualitätszirkeln, in denen Schule und Jugendhilfe die ersten Schritte der Verständigung über ein gemeinsames Konzept von Qualitätsentwicklung und irgendwann auch vielleicht von Qualitätssicherung gehen können.

Im Spannungsfeld beruflicher Traditionen und Routinen

Der Weg zu einem kollegialen Verständnis der Arbeit im offenen Ganztag ist für alle beteiligten Seiten noch weit. Es gibt ja auch nicht nur die Sichtweisen der Schule und der Jugendhilfe. Es kommen ja auch noch andere Akteure wie beispielsweise Musikschulen, Sportvereine,

⁶ Christoph Ehmann, Hermann Rademacker: Schulversäumnisse und sozialer Ausschluss – Vom leichtfertigen Umgang mit der Schulpflicht in Deutschland, Bielefeld 2003.

Jugendkunstschulen ins Spiel, die aus ihrer jeweiligen Fachlichkeit und ihren Traditionen heraus wiederum eigene Vorstellungen von Qualität in den offenen Ganzttag hineinbringen, die genügend Anlass zu weiteren Verständigungsprozessen geben dürften.

In Grundschule und offenem Ganzttag finden wir vor allem typische Frauenberufe, oft auch verbunden mit Teilzeittätigkeit. Dies schränkt das Zeitbudget des Personals oft drastisch ein, sodass die Gestaltung eines rhythmisierten Ganzttagsschultags hohes Organisationsgeschick verlangt.

Eine gewisse Stabilität bietet in den Grundschulen das Klassenlehrerprinzip. Andere Lehrkräfte sind relativ selten, eine im Sinne pädagogischer Kontinuität durchaus sinnvolle Maßnahme, die aber dazu führt, dass bestimmte Lernbereiche auch fachfremd unterrichtet werden müssen. Sport, Musik, auch naturwissenschaftliche Inhalte im Sachunterricht, leiden mitunter unter dieser Praxis. Man kann eben nicht beides haben: möglichst viel Unterricht bei der Klassenlehrerin – und umfassenden Unterricht durch Fachlehrkräfte. Eltern legen in der Regel sehr viel Wert darauf, dass die Klassenlehrerin eine Bezugsperson mit einem besonderen Vertrauensverhältnis zu den Kindern ist. Dazu braucht sie aber umfassende Zeiteile.

Im offenen Ganzttag verschärft sich das Spannungsfeld elterlicher und pädagogisch auch gut begründbarer Erwartungen an das Personal, möglichst viel Kontinuität bei gleichzeitig möglichst hoher Vielfalt der Förder- und Freizeitangebote; möglichst viel hohe fachliche Qualität in allen Angeboten bei gleichzeitig überschaubarem, möglichst täglich ansprechbarem Personal. Die unterschiedliche Bezahlung der geleisteten Arbeit trägt ihren Anteil zu den möglichen Spannungen bei.

Präsenz und Arbeitszeitregelungen, Traditionen und Fachlichkeit des gesamten Personals einschließlich der Lehrerinnen und Lehrer im offenen Ganzttag bedingen mehrere Spannungsfelder zwischen Unterricht und außerunterricht-

lichen Angeboten, die mit dem Ziel einer nachhaltigen Qualitätsentwicklung aufgearbeitet werden müssen. Solche Spannungsfelder sind die Zeitstruktur des offenen Ganzttags, Hausaufgabenbetreuung, Sprachförderung, Sport und Musik.

Weniger ist mehr: Viele Erzieherinnen betonen die Notwendigkeit frei gestaltbarer Zeit. Kinder brauchen Zeit zur Entspannung. Das Mittagessen wird oft als eine solche Zeit der Ruhe und des entspannten Austauschs erlebt. Die Erzieherinnen weisen mit Recht darauf hin, dass Rhythmisierung von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten angemessene Freiräume voraussetzt, die die Kinder selbst gestalten können.

- Spannungsfeld Hausaufgaben: Manche erwarten, dass Hausaufgaben im Ganzttag fehlerlos erledigt werden. Dies jedoch ist weder leistbar noch sinnvoll. Sinn einer Hausaufgabenhilfe ist es, dazu beizutragen, Schwierigkeiten und Förderbedarfe zu entdecken.
- Formelle und informelle Sprachförderung müssen aufeinander abgestimmt werden. Die offene Ganzttagsschule kann viel dazu beitragen, dass Kinder mehr Deutsch sprechen und sich die Leistungen im Unterricht durch ergänzende Sprachförderkurse ebenso wie durch den informellen Spracherwerb verbessern.
- Spannungsfeld Freizeit: Musik, Kultur und Sport setzen im Unterricht und in den außerunterrichtlichen Angeboten unterschiedliche Akzente, erst recht, wenn sie auch von den Kindern selbst organisierte Elemente umfassen. Ein Gesamtkonzept für diesen Bereich ist nicht leicht, vor allem wenn den Fachkräften nur geringe Stundenanteile zur Verfügung stehen. Auch hier gilt daher: Weniger ist mehr. Schulen könnten vielleicht ein Profil für diese Angebote entwickeln, so dass Musik, Kultur und Sport zu einem regelmäßig und verlässlich eingeführten Element des offenen Ganzttags werden.

An diesen Spannungsfeldern muss sich die Qualifizierung und Fortbildung der Lehrkräfte und Fachkräfte aus Jugendhilfe, Kultur und Sport orientieren.

Erste Schritte zur Qualitätsentwicklung im offenen Ganztag

Was für die offene Ganztagsschule gilt, gilt in vollem Umfang für die an einer systematischen Qualitätsentwicklung beteiligten Partner. Sie sind oft in den selben Traditionen befangen wie diejenigen, die sie bei ihrem Bemühen um ein verlässliches Gesamtkonzept von öffentlicher Bildung und Erziehung in sozialer Verantwortung unterstützen sollen.

Aber ein Anfang ist gemacht: Das nordrhein-westfälische Ministerium für Schule, Jugend und Kinder unterstützt gemeinsam mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung die Qualitätsentwicklung im offenen Ganztag in Form von Qualitätszirkeln.

- In einem ersten Schritt werden die bei der unteren Schulaufsicht angesiedelten Beraterinnen und Berater im GanzTag, in der Regel Personen aus der Leitung einer offenen Ganztagsschule, gemeinsam mit Fachberaterinnen und Fachberatern der öffentlichen und freien Träger der Jugendhilfe mit dem Instrument QUASt vertraut gemacht.
- Diese Gruppe bildet den Kern örtlicher Qualitätsentwicklung, die in einem zweiten Schritt in mehreren Fortbildungsveranstaltungen auch das Personal in den offenen Ganztagsschulen einbeziehen soll.
- Unterstützt werden die örtlichen Qualitätsberaterinnen und –berater dabei durch die GÖS-Arbeitsstelle des Landesinstituts für Schule, die in Zusammenarbeit mit Partnern der Jugendhilfe, in erster Linie mit dem Institut für soziale Arbeit in Münster und den beiden Landesjugendämtern, dafür sorgt, dass die thematisch definierten GÖS-Erfahrungen, angereichert durch die QUASt-Kriterien, im offenen Ganztag ge-

nutzt werden können. Es macht Sinn, die in QUASt erarbeitete Dimension des Raums mit den Erfahrungen aus ökologischen oder künstlerischen GÖS-Projekten zu verknüpfen, um daraus ein dem offenen Ganztag angemessenes Raumkonzept zu entwickeln.

Das Landesinstitut für Schule wird gemeinsam mit seinen Partnern, insbesondere Bezirksregierungen, Landesjugendämtern, Institut für soziale Arbeit in Münster und Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, geeignete Angebote und Qualifizierungsbausteine entwickeln und dokumentieren.⁷ Neue Aspekte kommen hinzu durch die in einem BLK-Verbundprojekt eingegangene Partnerschaft mit den Ländern Berlin, Brandenburg, Bremen, Rheinland-Pfalz und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung.⁸

Aufgabe dieses Beratungssystems ist es, die Inhalte der Qualitätsentwicklung im offenen Ganztag aus den sozialräumlichen Gegebenheiten und den Förderbedarfen der Kinder abzuleiten, sie in einem Gesamtkonzept der Qualitätsentwicklung zusammenzuführen, landesweit wirksame Verständigungsprozesse über Indikatoren der Qualität im offenen Ganztag voranzutreiben, diese Prozesse im Dialog mit örtlichen Entwicklungsprozessen zu schärfen und zu verfeinern und letztlich mittelfristig den Dialog zwischen Ganztagsqualität und Unterrichtsqualität vorzubereiten. Nicht mehr und nicht weniger!

Anschrift des Verfassers:

Dr. Norbert Reichel
Ministerium für Schule, Jugend und Kinder
NRW
Völklinger Straße 49
40221 Düsseldorf
Tel. 0211 8963398
E-Mail: norbert.reichel@msjk.nrw.de

⁷ Vgl. www.ganztag.nrw.de.

⁸ Vgl. www.ganztag-blk.de

Raus ins Vergnügen! (Industrie-)Wald als Lern- und Erlebnisraum für Kinder der offenen Ganztagsgrundschule in NRW. Resumee des Projektes.

Renate Späth

Wald in Nordrhein-Westfalen

- Die Waldfläche in Nordrhein-Westfalen umfasst insgesamt 915.800 Hektar oder 27 % der Landesfläche. Innerhalb der fünf Bezirksregierungen in NRW ist der Flächenanteil von Wald unterschiedlich verteilt:
- Bez.-Reg Arnsberg: 44,5 %,
- Bez.-Reg Detmold: 22,3 %
- Bez.-Reg Düsseldorf: 16,2 %
- Bez.-Reg Münster: 16,6 %
- Bez.-Reg Köln: 29,0 %

Die Landesforstverwaltung NRW, zukünftig der Landesbetrieb, ist flächendeckend organisiert und hat sowohl hoheitliche Aufgaben als auch Dienstleistungen für Waldbesitzerinnen

und Waldbesitzer sowie betriebliche Aufgaben im Staatswald zu erbringen.

Waldfunktionen

- **Schutzfunktionen** :Biotopschutz, Artenschutz, Bodenschutz, Klimaschutz, Sichtschutz, Lärmschutz
- **Nutzfunktionen**: Nutzung des Rohstoffes Holz, Nutzung von Waldfrüchten, Pilzen
- **Soziale Funktionen**: Erholung, Freizeit, Umweltbildung

Die Landesforstverwaltung ist gesetzlich zur Öffentlichkeitsarbeit für den Wald verpflichtet, in diesem Rahmen nimmt sie auch Umweltbildung wahr.

Besitzverhältnisse

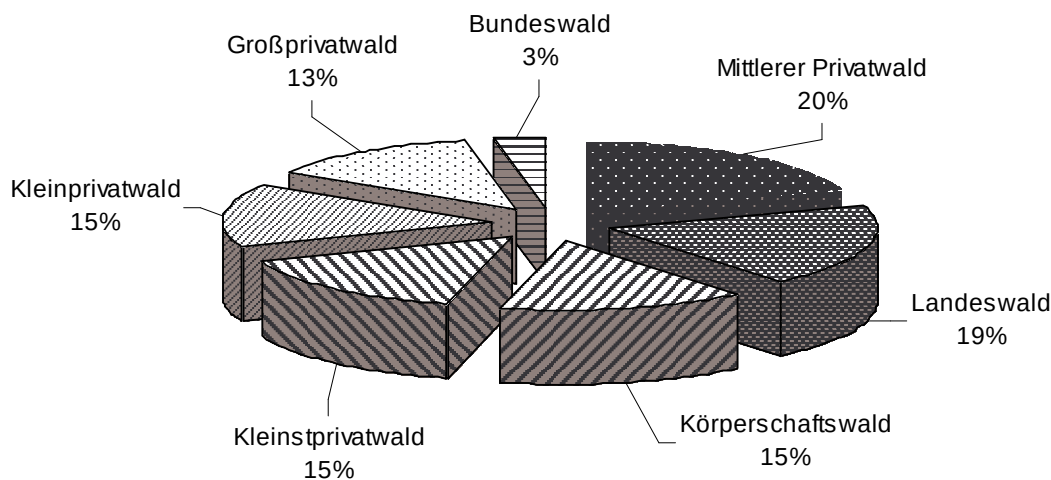


Abb. 1: Besitzverhältnisse der Waldflächen in Nordrhein-Westfalen. Quelle: MUNLV

Wald in urbanen Zentren: Das Projekt Industriegewald Ruhrgebiet

Auf alten, aufgelassenen Industrieflächen wächst durch natürliche Sukzession Wald heran. Im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscher wurde aus diesen ungeplanten Prozessen das **Projekt Industriegewald Ruhrgebiet - Waldflächenentwicklung auf Industriegewachsen** mit dem Zentrum Forststation Rheinelbe:

- Naturschutz steht im Vordergrund
- Öffnung für den Menschen
- Kunst als Übersetzung
- Begleitforschung: primär ökologisch motiviert, zunehmend nutzungsorientiert

Industriegewald Rheinelbe

Wald-Freiräume und soziale Nutzungen

- Mikrogeographische Untersuchung zur Aneignung der Flächen durch die Bevölkerung
- (Sukzessions-) Wald als Erholungsraum
- (Sukzessions-) Wald als Naturerlebnisraum
- Wald-Freiräume als ästhetische Ressource
- Soziale Zielbestimmung des Industriegewaldprojektes ergänzen um das Angebot, diesen Freiraum zu nutzen im Rahmen der Offenen Ganztagsgrundschule (beispielhaft)

Wald als außerschulischer Erlebnis- und Lernort: Ein Projekt mit der Praxis für die Praxis.

- Angebot an Ganztagsgrundschulen, nahen Landschaftsraum zu integrieren
- Entwicklung methodischer Konzepte, die auf die Lebenswelt der Kinder reagieren und weiterentwickelt werden können
- Individuellere Betreuung in kleineren Gruppen

- Individualisierte, spielerische Aufarbeitung von Defiziten
- Entwicklung sozialer Kompetenzen
- Erleben draußen als wichtige Ergänzung eines medialen, oft bewegungsarmen Schulalltags



Außerschulisches Erleben ist eine wichtige Ergänzung zum oft bewegungsarmen Schulalltag.

Foto: MUNLV

Ziele

- Lebendiges Lernen mit Kopf, Hand und Herz
- Ganzheitliche Förderung des Kindes
- Aufbau und Weiterentwicklung wichtiger Kompetenzen

Dies bezieht sich auf verschiedene Ebenen der Persönlichkeitsentwicklung:

- Emotionale Ebene
- Kognitive Ebene
- Psychomotorische Ebene
- Soziale Ebene
- Pragmatische Ebene

Hauptergebnisse des Untersuchungsprojektes

- Waldaktionen als Bestandteil des Erziehungs- und Lernprozesses kontinuierlich im Schulleben verankern
- Je häufiger die Waldbesuche desto selbstständiger die Kinder
- Als Betreuung sind die den Kindern vertrauten Lehrkräfte zu bevorzugen. Vertrautheit auch bei Konflikten. Positive Veränderungen insbesondere bei Verhaltensauffälligkeiten werden bemerkt. Eltern würden dies auch unter Inkaufnahme zusätzlicher Kosten begrüßen.
- Die Integration verschiedener kultureller Orientierungen gelingt gerade durch außerschulische Erlebnisse.
- Sprachliche Anreize im Wald, insbesondere bei Kindern aus einer spracharmen oder anders-muttersprachlichen Umgebung.
- Unterstützung des Lehrplans „Sachunterricht“ durch bewusstes Wahrnehmen, Bestimmen, Untersuchen, Auswerten, Dokumentieren.
- Lehrkräfte und Eltern berichten von einem rücksichtsvolleren Umgang der Kinder mit Pflanzen und Tieren.
- Fächerübergreifendes projektorientiertes Lernen ist möglich.
- Auch in der Freizeit werden die Waldorte aufgesucht, die Kinder arbeiten an „ihren“ Projekten weiter.



Projekt Industriewald Rheinelbe: Je häufiger die Kinder Waldbesuche machen, desto selbstständiger sind sie. Foto: MUNLV

Planung, Organisation und Gestaltung von (Industrie)-Waldprojekten

Im Ruhrgebiet gibt es viele Waldflächen, die als Aktions- und Lernorte von Schulen genutzt werden können. Hierzu zählen auch so genannte Industriewaldflächen, das heißt ehemalige industriell genutzte Flächen, auf denen sich in den letzten Jahrzehnten Wald entwickelt hat. Unter dem Motto „Raus ins Vergnügen!“ hat die Ruhr-Universität Bochum im Auftrag des MUNLV NRW erprobt, wie Schulen im Rahmen des offenen Ganztagsbetriebs (Industrie-)Waldprojekte realisieren können. Durch die vielfältigen Erfahrungen im (Industrie-)Wald konnte ein Wegweiser entstehen, der es Ihnen ermöglichen soll, Waldaktionen an Ihrer Schule schrittweise zu planen und zu gestalten.

Raus ins Vergnügen – Ein Wegweiser



(Industrie-)Wald als Lern- und Erlebnisraum für
Kinder der offenen Ganztagsgrundschule in NRW



Ein Wegweiser

Planung, Organisation und Gestaltung
von (Industrie-)Waldprojekten



Ruhr-Universität Bochum
Fakultät Geowissenschaften
Geographisches Institut



Ministerium für
Umwelt und Naturschutz,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen

Checkliste

- ☐ Nutzungsgenehmigung des Waldes einholen
- ☐ Waldprojekt bei den Schulinstanzen anmelden
- ☐ Informationen bei der zuständigen Versicherung einholen (GUVV, Landesunfallkasse, ...)
- ☐ Elternabend durchführen bzw. Infobrief erstellen
- ☐ Auswahl eines Waldstückes/Begehung des Geländes
- ☐ Klärung des Weges, Ablaufen der Strecke
- ☐ Betreuung der Waldtage organisieren
- ☐ Arbeitsmaterialien und Bollerwagen organisieren
- ☐ Sicherheitshinweise studieren
- ☐ „Notfallausrüstung“ zusammenstellen
- ☐ Verpflegung zusammenstellen

Weitere Informationen zum Wegweiser finden
sie unter

www.ruhr-uni-bochum.de/industriewald/

Aktionsbeispiel



Das Spiel „Baumbegegnung“ fördert die emotionale
und soziale Kompetenz und stärkt zugleich die
Wahrnehmungsfähigkeit. Foto: MUNLV

Steckbrief

Modul	Begegnungen mit einem Baum
Name	Baumbegegnung
Jahreszeit	unabhängig
Zeit im Wald	1-2 Stunden
Material	Augenbinden für die Hälfte der Kinder

Aktionsbeschreibung

Die „Baumbegegnung“ ist ein partnerschaftlich angelegtes Spiel, bei dem jeweils zwei Kinder – eins davon mit verbundenen Augen – ein Team sind. Das sehende Kind bekommt Zeit, den Baum mit seinem Tastsinn zu erfassen. Es kann die Rinde fühlen, sich besondere Merkmale einprägen oder auch den Stamm umfassen. Nun führt das sehende Kind seinen Partner wieder zurück zur Ausgangsstelle. Die Augenbinde wird abgenommen und das Kind versucht, den ausgewählten Baum wieder zu finden. Danach wechseln die Kinder die Rollen.

Idee

Bei diesem Spiel orientieren sich die Kinder durch das Fühlen verschiedener Bodensstrukturen und durch Tasten der Rinde des Baumes. Dabei muss das gefühlte Walderleben bei der

Suche nach dem „richtigen“ Baum ohne Augenbinde mit den wirklichen Gegebenheiten verglichen werden. Neben dieser schwierigen Transferleistung ist das Vertrauen in den Partner für das Kind mit den verbundenen Augen notwendig. Dieses Spiel fördert die emotionale und soziale Kompetenz und stärkt zugleich die Wahrnehmungsfähigkeit.

Tipps

Da das Ziel dieser Übung die Vertrauensbildung ist, empfiehlt es sich, die Paarbildung noch einmal kritisch zu überprüfen.

- Außerschulische inhaltliche Begleitung und Betreuung braucht die organisatorische und didaktische Anbindung an die Schule.
- Lehrkräfte brauchen Weiterbildung zum „Mut für Draußen“, z. B. durch Weiterbildung.
- Die Öffnung der Schule in die Landschaft sollte in die Primarausbildung integriert werden.
- Außerschulische Partner sind als fachliche Expertinnen und Experten willkommen. Sie sollten jedoch verlässlich Schulklassen betreuen ohne zu häufigen Wechsel.
- Persönliche, methodische und fachliche Qualitätsstandards sind zu entwickeln.

Ganztagsgrundschulen und Wald und Natur: Erste Schlussfolgerungen für die Praxis



Gemeinsame Aktionen im Wald fördern nicht nur den Bezug zur Natur sondern auch das Zusammengehörigkeitsgefühl. Foto: MUNLV

Anschrift der Verfasserin

Renate Späth
Ministerium für Umwelt und Naturschutz
Landwirtschaft und Verbraucherschutz NRW
Abt. Forsten, Naturschutz, Agrarordnung
40190 Düsseldorf

- Den Nachbarschafts-Wald oder die Nachbarschafts-Landschaft zu entdecken hat ein Bündel positiver Effekte auf Kinder, auf Schule, aber auch für Eltern.
- Das Draußen-Sein sollte methodischer Bestandteil der Schule werden.
- Die schulischen Fachkräfte organisieren das Draußen-Sein und betreuen die Kinder.

Umweltzentren und Offene Ganztagsschule – ein Erfahrungsbericht

Dr. Hans-Martin Kochanek

Konzepte für die inhaltliche Gestaltung der Ganztagsschule in NRW

Die Konzepte für die inhaltliche Gestaltung der Offenen Ganztagsschule beruhen auf den Erfahrungen aus dem Projekt „Gestaltung des Schullebens und Öffnung von Schule“ von 1988-2003. Sie sind gegliedert nach den Themenbereichen:

- Beruf und Arbeitswelt
- Bewegung, Spiel und Sport
- Gemeinwesen und soziale Verantwortung Kultur
- Sprachförderung und Interkulturelle Bildung
- Umwelt, Gesundheit und Entwicklung.

Umwelterziehung in der Offenen Ganztagsschule

Schule kann sich nur dann glaubwürdig für das Leitbild der Nachhaltigkeit engagieren, wenn sie das Schulleben auch nach dieser Zielorientierung zu gestalten versucht. Die Einsicht, dass das Überleben der Menschheit wesentlich vom Schutz der Umwelt abhängt, ist in allen Schichten der Bevölkerung, Berufsgruppen und politischen Parteien weit verbreitet – auch wenn hieraus höchst unterschiedliche praktische Konsequenzen gezogen werden. Wesentliche Beiträge zur Verbreitung dieser Einsicht – vor allem im politischen Raum – haben die UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung und die dort verabschiedete Agenda 21 geleistet. Schrittweise verbreitet sich die Erkenntnis, dass das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung eine ganz neue Herausforderung (auch) für das Bildungssystem darstellt und dass insbesondere die etablierte Umweltbildung aufgerufen ist,

ihre - bislang rein ökologische - Perspektive entsprechend zu erweitern. Eine "Bildung für nachhaltige Entwicklung" soll sich in den nächsten Jahren auch in der Schule etablieren. Eine besondere Herausforderung stellt dazu die UN-Dekade der „Bildung für Nachhaltigkeit“ dar, die in diesem Jahr begonnen hat.

Das Projekt: Umwelt-AG EnergieAgenten an der Offenen Ganztagsschule in Leverkusen

Im Rahmen des Aufbaues der Offenen Ganztagsschule in Leverkusen, die im Sommer 2003 in Leverkusen begonnen hat, ist das **Umweltbildungszentrum NaturGut Ophoven** von Anfang an Kooperationspartner für Leverkusener Grundschulen.

Das NaturGut Ophoven verfügt seit 20 Jahren über Erfahrung in handlungsorientierter Umweltbildung mit Kindern und Jugendlichen. Auszeichnungen im Rahmen der EXPO 2000 sowie das jüngst verliehene Prädikat der Landesregierung in Nordrhein-Westfalen für innovative, vorbildhafte und praxisnahe Projekte als „best practice“ zeigen, dass hier ein starker professioneller Partner das Projekt Offene Ganztagsschule in Leverkusen unterstützt.



Das Umweltbildungszentrum NaturGut Ophoven – von Anfang an Kooperationspartner für Leverkusener Grundschulen. Foto: NaturGut Ophoven

Bildungsort für die Zukunft - Das NaturGut Ophoven in Leverkusen

Blumenwiesen und Teiche, Insektenwohnhaus und Kräuterspirale, Weidenzelte und Vogelbeobachtungshaus: Das klingt nach Urlaub, nach Freizeit und Abenteuer – und nicht gerade nach Schule, Bildung oder Lernen. Doch genau um Letzteres geht es seit 1984 auf dem NaturGut Ophoven. Denn hier, auf einer denkmalgeschützten ehemaligen Wasserburg inmitten einer 60.000 qm großen naturnahen Biotop-Anlage in fußläufiger Nähe zum Bahnhof Opladen, bietet die Stadt Leverkusen zusammen mit einem Förderverein Veranstaltungen im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung an.



Blick über die Wiesen auf die Gebäude des NaturGuts. Foto: NaturGut Ophoven

Ob Vorschulkinder oder Schüler, Jugendliche, Erwachsene oder Senioren – das NaturGut Ophoven vermittelt allen Altersgruppen nachhaltige Gestaltungskompetenzen. Durch tägliche Kurse mit Schulklassen zu allen Themen des Natur- und Umweltschutzes, durch Veranstaltungen mit Kindergartengruppen, außerschulische Jugendarbeit, Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer sowie Erzieherinnen und Erzieher, Veranstaltungen im Rahmen der beruflichen Umweltbildung, Veranstaltungen in der „offenen Ganztagschule“, Betriebsausflüge oder Weihnachtsfeiern und jährlich mehr als 200 Kurse für Jung bis Alt vermittelt das NaturGut Ophoven seine zukunftsweisenden Lerninhalte.

Zehntausende nutzen jedes Jahr die Angebote dieses lebendigen, modernen Lernortes. Handlungsorientierte und fächerübergreifende Arbeit, z. B. durch Verknüpfung mit Geschichte oder Kunst sind als besondere Elemente bei der Bildung für Nachhaltigkeit hervorzuheben.

Bildung im NaturGut Ophoven ist durch Demonstrationsobjekte wie Insektenwohnhaus, Modellvorgärten, Vogelbeobachtungshaus, Weidenzelte oder Korbweiden nicht nur lebendig und konkret. Gleichzeitig werden mit Hilfe von Pilotmodellen – wie dem „Walderlebnispfad“ und der 1.200 qm großen Erlebnisausstellung „**EnergieStadt**“ zu den Themen „Energiesparen“ und „ökologische Wohnumfeldgestaltung“ bundesweit innovative Ansätze in Sachen Ausstellungstechnik entwickelt und umgesetzt. Die umfangreiche Bibliothek mit mehr als 6000 Bänden und vielen Zeitschriften ist mit eine der Grundlagen für Forschungsprojekte wie z. B. „Transfer von Erfahrungen zur Vermittlung des Energiesparens an Schulen auf Kindergärten“, welche unser Wissen über effektive Bildungsprozesse erweitern.

Großveranstaltungen wie der „NaturGut Sommer“, die Filmschau Nacht und das NaturGut Walking finden großen Anklang.

Nicht nur die Bildungsinhalte auf dem NaturGut Ophoven sind zukunftsweisend. Auch das Gebäude ist ein Beispiel für umweltfreundliche und denkmalgerechte Renovierung und für baubiologisch eingerichtete Arbeitsplätze. Darüber hinaus beherbergt es den Standort der Biologischen Station Leverkusen und bietet dadurch vielen ehrenamtlichen NaturschützerInnen und anderen Gruppierungen eine Plattform für ihre Aktivitäten.

Bildung für Nachhaltigkeit im NaturGut ist nicht nur anfassbar, sondern macht vor allem auch Spaß. Und so wird auf unterhaltsame und spielerische Art und Weise dazu beigetragen, dass der Gedanke der Nachhaltigkeit verstanden und notwendige Veränderungsprozesse, z.B. im Rahmen der Agenda 21, akzeptiert und begonnen werden können.

Nähere Infos unter www.naturgut-ophoven.de

Es wurde an bisher vier Schulen eine Umwelt-AG eingerichtet, die sich einmal wöchentlich in der Schule, im NaturGut Ophoven oder anderen Lernorten trifft und verschiedene Themenbereiche aus dem breiten Spektrum der Bildung für Nachhaltigkeit behandelt.

Idee der Kooperation mit der Offenen Ganztagsschule:

Das Thema Umweltschutz ist inzwischen in allen Köpfen, viele Menschen empfinden sich als umweltbewusst. Doch zwischen Denken und Handeln klafft noch immer oft eine große Lücke. Deshalb erscheint es uns als ideale Voraussetzung, den Kindern im Rahmen einer Umwelt-AG in ihrem eigenen Schul- und Lebensumfeld zu begegnen und sie an „Umweltthemen“ handlungsorientiert, spielerisch und praxisnah heranzuführen. Im Sinne einer Bildung für Nachhaltigkeit eignen sich Schülerinnen und Schüler Schlüsselqualifikationen an. Der Erwerb der **Gestaltungskompetenz** im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung wird auf Basis von drei Prinzipien entwickelt:

- Interdisziplinäres Wissen
- Partizipatives Lernen
- Innovative Strukturen
- An allen drei Punkten setzt die Umwelt-AG an.

Inhalte der Umwelt-AG EnergieAgenten

Im folgenden werden stichpunktartig die Themenkomplexe der EnergieAgenten für ein Schuljahr beschrieben. Nennen sich die Schülerinnen und Schüler auch EnergieAgenten ist das Thema Energie nicht einziger Inhalt, vielmehr soll dies auch bedeuten, dass es sich bei den SchülerInnen um Agenten mit Energie handelt, die tatkräftig, mit Spaß und Elan ihre Umwelt und ihr Schulleben gestalten.

I. Spätsommer/Herbst

- Kennenlern-Aufwärmphase: Ausbildung zum EnergieAgenten mit Sinnesschulung, Festlegung von „Schlachtruf“, Ausweise erklären und austeilen, Regeln festlegen, Kooperationsspiele, Gruppengefühl
- Besuch des Lernortes Erlebnisausstellung EnergieStadt
- Plakaterstellung (Wer sind wir?, Was wollen wir?)
- Beobachtungen im Wald Herbstfrüchte (Samenverbreitung, Flugfrüchte sammeln), Spinnen (Altweibersommer)

II. Tiere im Winter

- Beobachtungen im Wald: Winterverstecke, Futterplätze, Spurensuche, Zugvögel, Winterfell
- Höhlenbau

III. Wärme / Menschen im Winter

- Wärmedämmung, Energiepspartipps in der Schule (z. B. Lüften, Licht ausmachen, Temperatur messen)
- Kerzen selber machen
- Feuer/Steinzeit

IV. Müll

- Müll sammeln
- Mit Müll basteln
- Müllmänner des Waldes (Regenwurm, Assel)

V. Recycling am Beispiel Papier

- Kurs Papierfuchse aufgepasst
- Energieaufwand Papierherstellung
- Schulmaterialien

- Papier schöpfen

VI. Luft

- Windspiele basteln (Integration des Themas Lüften)
- Luftverschmutzung / Abgase / Treibhauseffekt
- Busprojekt (den Menschen, die Bus fahren, Blumen schenken)
- Osterspezial: rund ums Thema Osterei / Vogelei



UmweltAG EnergieAgenten: Hat Wasser Energie und Kraft? Foto: Naturgut Ophoven

VII. Frühling

- Vögel, Nestbau
- Frühlingszwiebeln
- Kresse säen
- Beet bepflanzen

VIII. Bäume

- Energie in der Wurzel
- Photosynthese
- Baumbegegnung
- Maibaum schmücken
- Briefe auf Birkenrinde

IX. Wasser

- Wasser tragen (Afrika, Bedeutung von Wasser, in anderen Ländern)
- Wasserkraft
- Tümpeln
- Verhältnis von Süß- / Salz- / Trinkwasser

Was ist das Besondere an den Energie-Agenten?

Für unsere UmweltpädagogInnen besonders spannend und interessant ist, dass sie im Rahmen des Offenen Ganztags die Möglichkeit haben, über mehrere Wochen und Monate mit einer Kindergruppe zu arbeiten. Diese Kinder kommen aus sehr unterschiedlichen Bevölkerungsschichten und ethnischen Gruppen und bilden somit eine ganz andere, sehr viel heterogenere Gruppe als die Kinder, die Umweltbildungsveranstaltungen sonst in ihrer Freizeit besuchen.

Wir haben somit also die Möglichkeit, Kinder aus den unterschiedlichsten Elternhäusern mit verschiedenem kulturellen Hintergrund an Umweltthemen heranzuführen.

An drei Beispielen möchten wir aufzeigen, wie wir mit den EnergieAgenten erfolgreich an die Öffentlichkeit getreten sind und die Kinder wichtige Impulse für ihr Leben in der Gesellschaft erfahren konnten.

a) Themenkomplex: Auto / Verkehr / Öffentlicher Personennahverkehr

Die Kinder organisieren im Vorfeld zusammen mit Eltern und Lehrern Schnittblumen und ver-

schenken diese an Menschen, die am Busbahnhof aus den Bussen steigen und bedanken sich bei ihnen dafür, dass sie auf das Autofahren verzichtet haben.

Diese Kinder haben den Sinn und den Wert des Busfahrens für die Umwelt verstanden und erfolgreich positiv an ihre Mitmenschen weitergegeben. Sie wurden belohnt mit vielen lächelnden Gesichtern und zahlreichen freundlichen Dankeschöns.

b) Themenkomplex: Klimawandel

Im Rahmen des Klimagipfels im Juni 2004 in Bonn gingen die Kinder bei hochsommerlichen Temperaturen mit Schal, Mützen und Handschuhen in die Fußgängerzone und erklärten den Passanten mit Hilfe eines selbstgebastelten Treibhauses den Treibhauseffekt.

Die Kinder wurden immer mutiger die Passanten anzusprechen, konnten auf sich aufmerksam machen und informieren. Das Interesse der Menschen gab ihnen Selbstbewusstsein und vermittelte Stolz über die eigene Aktion.

c) Themenkomplex Müll

Im Rahmen der städtischen Aktion „Wir für unsere Stadt“ sammelte eine der Grundschulen einen Tag lang Müll im Park und in den Straßen rund um die Schule. Radio Leverkusen kam zum Interview und belohnte ihr Engagement mit einem schönen Bericht mit Interviews.

Unsere Erfahrungen im Offenen Ganztage haben uns gezeigt, dass die Kinder sehr gerne den Ort und auch die Gruppenstruktur im Nachmittagsbereich verändern. Insofern planen wir in den nächsten Jahren reine Mädchen- oder Jungengruppen, in denen man Natur- und Umweltthemen geschlechterspezifisch behandeln kann. Das Ganztagesthema „Girl Power“ könnte beinhalten, Mädchen stark zu machen für Natur- und Umwelt, sie auch an die technischen Seiten der alternativen Energie heranzuführen und ihnen somit neue Zukunftschancen zu eröffnen.

Unser praktischer Pilotversuch in Leverkusen hat gezeigt, dass die pädagogischen Chancen und Möglichkeiten im Sinne einer Bildung für Nachhaltigkeit in der Nachmittagsarbeit in der offenen Ganztagesschule sehr groß sind. Wir wünschen uns im Sinne der Kinder und der Gesellschaft politische Lösungen, damit möglichst viele Umweltzentren in NRW, ebenso wie in Leverkusen, diesen Prozess unterstützen können.

Anschrift des Verfassers

Dr. Hans-Martin Kochanek
NaturGut Ophoven
Talstraße 4
51379 Leverkusen
Tel. 02171 73499-0
E-Mail zentrum@naturgut-ophoven.de
www.naturgut-ophoven.de

Außerschulische Umweltbildungseinrichtungen und offene Ganztagsgrundschule

Friedhelm Meier

Arbeitsgebiete von Natur & Kultur und Struktur des Trägervereins Netzwerk Soziale Dienste und Ökologische Bildungsarbeit e.V.

- Initiierung und Begleitung von Kooperationen zwischen Schulen und Wirtschaftsunternehmen zur Agenda 21
- Energie sparen und Regenerative Energiequellen
- Umwelt- und Naturerfahrungsangebote für Kinder und Jugendliche
- Unterrichts- und Weiterbildungsmaterialien
- Koordination Offene Ganztagsgrundschulen

Ganztagsangebote im Kooperationsmodell Jugendhilfeträger – Schule am Beispiel der Stephan-Lochner-Schule in Köln

Ansätze für Umweltbildung im Offenen Ganztag:

- Mittagessen & Gesunde Ernährung
- Betreuung / begleitende Angebote & Energiesparen im *KLASSE*-Projekt
- AG-Angebote & Umweltbildungsangebote citym@use, Regenerative Energien

■ Offener Ganztagsbereich Stephan-Lochner-Schule						
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
11.15 bis 16.15 Uhr	Betreuung, Freies Spiel, Ruheangebot Gezielte Angebote, z.B. KLASSE-Projekt, Kreativangebote					
12.30 bis 14.15 Uhr	Mittagessen					
	Hausaufgabenbetreuung	Hausaufgabenbetreuung	Hausaufgabenbetreuung	Hausaufgabenbetreuung	Hausaufgabenbetreuung	
14.15 bis 15.15 Uhr	Vorlesen für Kids 1/2 M. Greiffenberg Fußball AG 1/2 Kinder und Jugend Sportschule Köln	Forscher 1 AG Jürgen Koll Spiel AG Aileen Maiwald	Kids Aktiv 1/2 Tim Damerau			
14.30 bis 16.00 Uhr	Wörterdetektive 3/4 Schmökern, Lesen, Geschichten erfinden LAG Jugend & Literatur	Kunst AG Kazem Heydari	Geschichte und Geschichten Gestern, heute, morgen Projekt Julia e.V.	Zirkuswelt Jürgen Koll Theater AG Stefanie Wrobel	Umwelt und Medien Dr. Laszlo Pallag	
15.15 bis 16.15 Uhr	Fußball AG 3/4 Kinder und Jugend Sportschule Köln	Forscher 2 AG Jürgen Koll Sport AG Pelin Yazar	Kids Aktiv 3/4 Kinder und Jugend Sportschule Köln	Koch AG Birgit Busch		

Beispiel des Angebotes in einer Offenen Ganztags-Grundschule.

Einbeziehung von Umweltbildungsangeboten

Perspektiven:

- Eine-Welt-Arbeit, z. B. im Rahmen von Partnerschaften mit Schulen in Asien
- Umweltangebote von lokalen Umweltbildungseinrichtungen

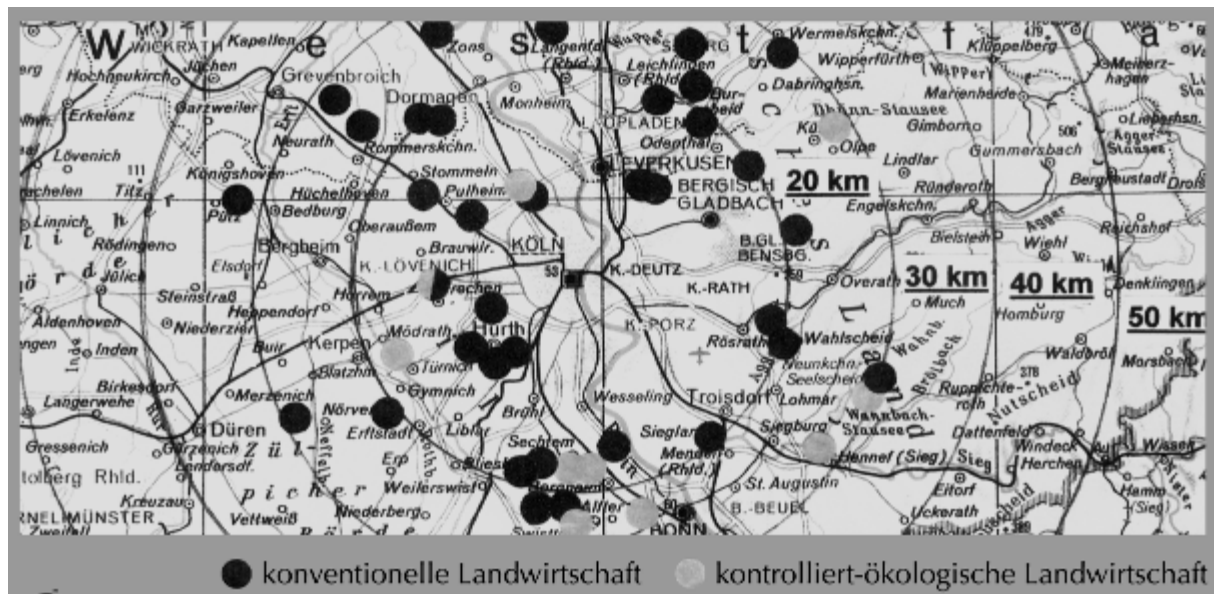
Problemfelder:

- Während der Schulzeit: zeitlich eng begrenzte Angebote (14 bis 16 Uhr)
- Projektarbeit: günstig im Rahmen von Ferienprogrammen
- Geringe zeitliche Kapazität für Mitarbeiterfortbildungen

Gesunde Ernährung in Offenen Ganztagsgrundschulen und Kindertagesstätten

Projektergebnisse „Zwischen Pommes, Döner und Müsli – Kinder und Jugendliche auf Entdeckungsreise zwischen den Esskulturen“ - gefördert durch die Nordrhein-Westfälische Stiftung für Umwelt und Entwicklung:

- Entwicklung beispielhafter pädagogischer Angebote um eine bessere Verankerung des Themas in der Schule zu ermöglichen
- Aufbau eines Versorgungsangebotes unter der Einbeziehung von Produkten aus kontrolliert-ökologischer Landwirtschaft für ausgewählte Kölner Schulen



Zwischen Pommes Döner und Müsli: Im Rahmen dieses Projektes wurde ein umfassendes Versorgungsangebot für Kölner Schulen mit Produkten aus der Region aufgebaut. Quelle: ecocentury

Bildungsangebote:

- Beispielhafte Durchführung und Aufarbeitung von Angeboten zu gesunder Ernährung
- Kooperation Jugendwerkstatt Nippes - Humboldt-Gymnasium Köln
- Pädagogische Angebote an der Schule für Erziehungshilfe Auguststraße

Kooperation Schule-Wirtschaft:

Produktlinie aus der Erde auf den Teller

Kooperation mit der McCain GmbH

Vorteile regionaler Versorgung

Produktqualität:

- Optimaler Reifegrad der frisch geernteten Produkte und somit hoher Anteil gesundheitsrelevanter Inhaltsstoffe
- Geringe Nährstoffverluste durch Wegfall langer Transportwege
- Optimierbare Qualität durch möglichst hohen Anteil biologischer Produkte

Ernährungsverhalten:

- Weichenstellung für das Erwachsenenalter, da Ernährungsverhalten und Geschmacksempfinden im Kindesalter noch empfänglicher für Änderungen in Richtung gesunder Ernährung ist
- Sensibilisierung der heranwachsenden „Konsumenten“ für die Region und ihre Lebensmittel, speziell in Kombination mit Bildungsangeboten

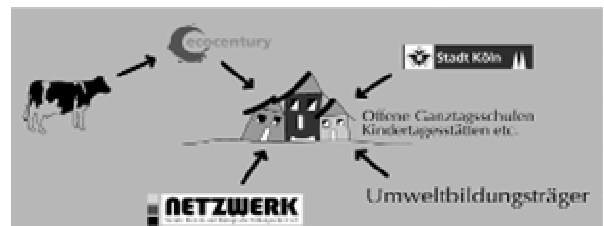
Nachhaltige Wirtschaft:

- Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe (Agenda 21)
- Ökologisch: Energieverbrauchsminimierung und Klimaschutz durch Wegfall langer Transportwege
- Sozial und ökonomisch gerecht: Wegfall „unfairer“ Handelsbeziehungen mit „Dritt-welt“-Ländern und Förderung der Eigenversorgung

Regionales Versorgungs- und Bildungsnetz

Kooperationspartner:

- Agentur für nachhaltige Wirtschaft und Bildung – ecocentury
- Netzwerk soziale Dienste und ökologische Bildungsarbeit e.V.
- Stadt Köln: Umweltamt und Schulverwaltung



Kooperationspartner offener Ganztagschulen.

Weiterentwicklung von Angeboten und mögliche Ergebnisse

- Beispielhafte Unterrichtseinheiten
- Motto-Tage, z. B. Biokost, Fairer Handel
- Ausbau der Infrastruktur der Koordinationsstelle

- Einbeziehung von jungen Menschen im Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ)
- Fortbildung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Zusammenfassung

Zu den Kernzielen des Projekts „Zwischen Pommes, Döner und Müsli – Kinder und Jugendliche auf Entdeckungsreise zwischen den Esskulturen“ gehörte es, eine „Initialzündung“ für eine bewusste und „gesunde“ Ernährung in der Region Köln zu schaffen durch den Aufbau eines Versorgungsangebotes unter Einbeziehung von Produkten aus kontrolliertökologischem Landbau für ausgewählte Kölner Schulen sowie beispielhafte pädagogische Angebote, um eine bessere Verankerung des Themenfeldes in Schule und Schulumfeld zu ermöglichen.

Die Ergebnisse und Erfahrungen des Projekts sollten mit geeigneten Methoden verbreitet, in bestehende Strukturen aufgenommen und die Basis für einen Transfer in andere Regionen Nordrhein-Westfalens geschaffen werden.

Das Projekt baute auf Erfahrungen von Natur & Kultur zu diesem Thema und die Zusammenarbeit mit weiterführenden Schulen in Köln sowie in regionalen und überregionalen Gremien und Arbeitskreisen auf. Die konzeptionellen Planungen zur Etablierung von Offenen Ganztagsgrundschulen seit März 2004 legten es nahe, verstärkt Schüler/innen und Pädagog/innen aus dem Primarbereich in die Projektentwicklung einzubeziehen. Mit Unterstützung der NRW Stiftung Umwelt und Entwicklung und in Kooperation mit der Kölner Agentur Ecocentury gelang es innerhalb des Förderzeitraums die Grundlage zu legen für ein übertragbares Modell zur Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit einer „gesunden Mahlzeit“, insbesondere für Schüler/innen und Pädagog/innen an Offenen Ganztagsgrundschulen.

Wesentliche Elemente und Ergebnisse dieses Modells sind nach Abschluss des Projekts:

- der Aufbau eines selbst tragenden Versorgungssystems mit derzeit sechs Offenen Ganztagsgrundschulen
- die Bereitung einer warmen Mahlzeit mit Lebensmitteln aus der Region und aus kontrolliert ökologischem Anbau als elementarem Bestandteil der Versorgung
- die Schaffung der Grundlagen für ein Bildungsnetzwerk in der Region Köln, in das „vom Bauernhof bis auf den Teller“ alle Akteure einbezogen werden können
- die besondere Berücksichtigung der Versorgung von Schüler/innen aus einem sozial benachteiligten Umfeld
- die Schaffung der Grundlagen und beispielhafter Unterrichtseinheiten für die Implementierung der Inhalte in den Unterricht und die Multiplikatorenfortbildung

Die Einbindung des Projekts in bestehende Strukturen auf regionaler und überregionaler Ebene erfolgte im Projektverlauf. Nach Projektabschluss kann daher zurückgegriffen werden auf eine schulübergreifende Zusammenarbeit in Kooperation mit dem Schulamt für die Stadt Köln die Begleitung und gemeinsame konzeptionelle Weiterentwicklung von Ernährungs- und Umweltthemen sowie entwicklungspolitischen Inhalten im Rahmen des „Kölner Ganztagsmodells“ in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Schule in Soest.

Im Projektlauf haben sich, nicht zuletzt durch die wachsende Anzahl von Offenen Ganztagsgrundschulen und den damit verbundenen Umwälzungen in der Bildungslandschaft, eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten und Chancen eröffnet, die beschriebenen Ansätze auszuweiten und weiterzuentwickeln. Die Weiterverfolgung aller vielversprechenden Ansätze hätte jedoch den Projektrahmen gesprengt.

Nach Projektabschluss wird es für Natur & Kultur und Ecocentury darum gehen, die unter hohem Zeitdruck aufgebauten Strukturen im Rahmen des Kölner Ganztagsmodells weiter zu stabilisieren, um sukzessive weitere Elemente

und Partner aus dem Umwelt- und Entwicklungsbereich einbeziehen zu können.

Perspektiven

Im Hinblick auf die Etablierung und den Ausbau des Versorgungs- und Bildungsnetzes bieten sich eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten. Dazu gehören im ersten Schritt:

- die Kontaktaufnahme zu weiteren Kindertagesstätten und Schulen zur Erhebung des Versorgungs- und Bildungsbedarfs sowie spezieller Anforderungen an die Art der Produkte, wie den Aufbereitungsgrad oder Preisvorstellungen
- die Erweiterung der Produktangebotspalette durch Kontaktaufnahme zu weiteren verarbeitenden Betrieben der Region
- die Aufnahme bzw. Intensivierung von Kontakten zu Multiplikatoren aus der Landwirtschaft, beispielsweise zu Dach- und Interessenverbänden wie Bioland, Demeter, Naturland, Ökologischer Großküchen Service (ÖGS) usw.
- der Ausbau und die Stabilisierung der Lieferlogistik des Versorgungsnetzes (professionelle Lagerhaltung, Fuhrpark etc.)

Um die Thematik weiter in der Schullandschaft zu verankern sollten Ansatzpunkte für schulübergreifende Netzwerke rund um eine „Gesunde Ernährung“ ausgebaut werden, wie

- das vom Programm des Soester Landesinstituts für Schule „Gestaltung des Schullebens und Öffnung von Schule“ (GÖS) unterstützte Netzwerk „gesunde Ernährung“ an Kölner Schulen, an dem sich Natur & Kultur im Rahmen des SUE-Projekts beteiligte.
- die geplante schulübergreifende Zusammenarbeit zwischen dem Hildegard-von-Bingen Gymnasium und Offenen Ganztagsgrundschulen unter dem Motto „Schüler lehren Schüler“. Das Hildegard-von-Bingen Gymnasium ist das einzige Kölner

Gymnasium, dass das Fach Ernährungslehre in der Oberstufe anbietet. Schüler/innen der Jahrgangsstufe 13 können mit der Vermittlung von Inhalten rund um den Bereich vollwertige Ernährung an Grundschüler/innen Fachinhalte mit ersten berufspraktischen Erfahrungen verbinden. Gleichzeitig stellt eine solche Unterrichtseinheit eine Fortbildung für Multiplikatoren aus dem Hauswirtschafts- und Betreuungsbereich dar.

- die Wiederaufnahme der Milchversorgung an ausgewählten Kölner Schulen. Hier werden derzeit Vorgespräche geführt.
- die Durchführung von gezielten Fortbildungen für Multiplikatoren. Hierbei geht es sowohl um die Weiterbildung von Hauswirtschaftskräften, die Sensibilisierung von Betreuer/innen und Lehrer/innen als auch um die Information von Eltern.
- die Förderung des Bildungspotenzials auf den beteiligten Bauernhöfen der Region. Wesentlich sind hier Ausbau und Konkretisierung des Netzes potenzieller Bildungsorte und –angebote und darüber hinaus das Zusammenstellen eines Pools pädagogischer Fachkräfte zur Zielgruppen genauen Bildungsarbeit auf den Höfen.

Zur Verankerung der Thematik im Umfeld von Kölner Schulen wurden im Rahmen des Projekts die Grundlagen gelegt für ein Forum „Gesundheit, Bildung, Sport und Bewegung“, das im Sommer 2005 am Hildegard-von-Bingen Gymnasium in Köln geplant ist. In diesem Forum soll es um die Information von Schüler/innen, Eltern und Pädagogen/innen und die Diskussion mit Entscheidungsträgern und Verwaltung zur weiteren Vernetzung im Ernährungs- und Gesundheitsbereich gehen, insbesondere um

- Erfahrungen und Chancen bezüglich der Kooperation von Wirtschaftsunternehmen und Schulen zum Thema „Gesunde Ernährung“

- den Transfer von Erfahrungen aus dem Projekt „Zwischen Pommes, Döner und Müsli“
- die Verzahnung von Angeboten und Information aus dem Bereich Sport und Ernährung an Schulen

Im Bereich der beruflichen Qualifizierung bietet es sich nicht zuletzt an, berufliche Perspektiven und Qualifizierungsmöglichkeiten zu nutzen:

- Der Aufbau von Schülerfirmen, wie in der Schule für Erziehungshilfe Auguststraße bzw. der langjährige Betrieb von Schülerfirmen an Kölner Hauptschulen bietet erste wichtige Ansatzpunkte für die berufliche Qualifizierung. Schüler/innen und Pädagog/innen können hierbei auf den von Netzwerk e.V. entwickelten „JobPass“ zurückgreifen, der ein gezieltes Kompetenzfeststellungsverfahren ermöglicht und den Schüler/innen den Übergang Schule – Beruf erleichtert.
- Für junge Menschen im „Freiwilligen Ökologischen Jahr“ bieten die Angebote im Ökologiebereich und im Bereich „Gesunde Ernährung“ die Chance für eine gezielte berufliche Orientierung für Berufsfelder an der Schnittstelle Ökologie und Pädagogik.

Fazit und Ausblick

Mit dem Projekt „Zwischen Pommes, Döner und Müsli – Kinder auf Entdeckungsreise zwischen den Esskulturen“ wurden an Kölner Schulen Akzente im pädagogischen Bereich gesetzt und die Grundlage für ein Bildungs- und Versorgungsnetz gelegt. Als besonders effizient erwies sich hierbei die Kooperation mit der Agentur Ecocentury, welche daher auch zukünftig Basis für die gemeinsame Weiterentwicklung und Verbreitung des „Kölner Modells“ darstellen wird.

Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere im Rahmen von Transferveranstaltungen stießen der Projektansatz und die Projektergeb-

nisse, nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Etablierung von Offenen Ganztagsschulen, auch in anderen Regionen in Nordrhein-Westfalens auf großes Interesse. Für das Fortschreiten des Projekts, insbesondere den Ausbau des Bildungsnetzes und die verstärkte Einbeziehung und Nutzung von Lebensmitteln aus ökologischer Landwirtschaft für Offene Ganztagsschulen in der Region Köln spielt perspektivisch die Kooperation mit dem Landesinstitut für Schule in Soest eine zentrale Rolle.

Zur weiteren Etablierung des Themas „gesunde Ernährung“ ausgehend vom Bereich Offene Ganztagsschule über die Einbeziehung des Schulumfeldes bis hin zum Thema Esskultur ist mittelfristig eine Stabilisierung der in einem überaus engen Zeitfenster aufgebauten Strukturen in der Region Köln erforderlich. Neben gezielten Fortbildungen für Multiplikatoren können hierzu öffentlichkeitswirksame Aktionen, beispielsweise die Einführung von „Bio-kost-Tagen“ an den Schulen, „Tag der Kulturen“ oder „Mahlzeiten mit fair gehandelten Produkten“ beitragen. Eine gezielte Unterstützung von Schulen, Schulumfeld und Kindern aus sozialen Brennpunkten eröffnet zudem die Chance, Zugang zu neuen Zielgruppen zu bekommen und auszubauen.

Einbindung weiterer Umweltbildungsprojekte in den Offenen Ganztag

- Citym@use
- Ressourcenschonung im Rahmen von **KLASSE**
- GÖS-Netzwerk: Kölner Ganztagsmodell: „Mit Sonnenenergie Wasser erleben“

Kurzkonzept**Beteiligte Partner**

GGs Antwerpener Straße

GGs Gereonswall

KGS Horststraße

GGs Nibelungenstraße

GGs Nußbaumerstraße

GGs Westerwaldstraße

KGS Stephan Lochner Schule

Ausgangslage

Die Nutzung Regenerativer Energiequellen und der effiziente Umgang mit Ressourcen ist ein zukunftsweisendes Thema für Schülerinnen und Schüler aller Jahrgangsstufen und Schulformen. Für Schülerinnen und Schüler der Primarstufe bietet sich zum Einstieg in dieses in weiten Teilen abstrakte Thema ein Erlebnis orientierter Ansatz an. Neben den Aspekten des in der Agenda 21 angesprochenen Schutzes der Ressourcen und des Trinkwassers geht es bei dem Projekt darum, dass Kinder Sonnenenergie und das Element Wasser mit allen Sinnen erfahren und desweiteren Multiplikatoren in der Vermittlung dieser Themen geschult werden.

Ausgangspunkt für das Projekt sind sieben im Kölner Ganztagsmodell zusammengefasste Grundschulen, die in Kooperation mit dem Jugendhilfeträger „Netzwerk Soziale Dienste und Ökologische Bildungsarbeit e.V.“ im Schuljahr 2004/2005 bzw. ab 2005/2006 zur Offenen Ganztagschule werden.

Mit dem Projekt werden zentrale Ziele der Agenda 21 angesprochen: Ressourcenschonung und Partizipation. Als Leitgedanken des Vorhabens planen und verwirklichen die Kinder gemeinsam mit Multiplikatoren an Offenen Ganztagschulen den praktischen Einsatz von Regenerativen Energien.

Umsetzung

Mit dem Bau und Einsatz eines mobilen Solar-springbrunnens werden Kinder in der Primarstufe spielerisch an die Themenbereiche „Regenerative Energien“ und „schonender Umgang mit Ressourcen“ herangeführt.

Bau des Solarspringbrunnens

Kern des Solarspringbrunnens ist ein Solarmodul, das eine Wasserpumpe antreibt. Das Wasser wird mit Hilfe der Sonnenenergie in einem Schlauch hoch gepumpt und fließt anschließend kaskadenförmig wieder herunter. Die Konstruktion des Brunnens erlaubt es den Kindern, den Wasserlauf zu beeinflussen und mit dem Solarmodul entsprechend der Sonneneinstrahlung zu experimentieren.

Im Rahmen eines AG-Angebots wählen die Kinder unter Anleitung eines Künstlers die Materialien aus und bauen ihren nach eigenen Vorstellungen gestalteten Brunnen. Als Ergebnis besitzt jede beteiligte Schule einen mobilen Solarbrunnen, mit dem auf spielerische Weise die Funktionsgrundlagen der Solartechnik erlernt werden.

Vermittlung der Inhalte

Schülerinnen und Schüler erfahren beim Bau des Solarspringbrunnens zusammen mit den Multiplikatoren der jeweiligen Offenen Ganztagschule wesentliche Grundlagen zum Einsatz Regenerativer Energiequellen im Zusammenhang mit dem spielerischen Umgang mit dem Element Wasser.

Im Rahmen von Umwelt AGs wird das Thema im Laufe des Schuljahres vertieft und die Erfahrungen an den jeweiligen Schulen ausgetauscht. Hierzu finden Multiplikatorenschulungen und regelmäßige Workshops mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Ganztagsbereich sowie Lehrerinnen und Lehrern statt.

Die Erfahrungen werden in einer Begleitbrochure festgehalten und der Transfer wird durch eine detaillierte Anleitung zum Bau des Solarbrunnens sichergestellt. Die Dokumentation und Koordination des Projekts erfolgt durch

den Kooperationspartner der sieben Schulen im
Offenen Ganztagsbereich Netzwerk Soziale
Dienste und Ökologische Bildungsarbeit e.V.

Natur & Kultur – Institut für Ökologische For-
schung und Bildung Träger: Netzwerk Soziale
Dienste und Ökologische Bildungsarbeit e.V.

Steinbergerstraße 40, 50733 Köln, www.natur-kultur.de, Ansprechpartner: Friedhelm Meier.

Anschrift des Verfassers

Friedhelm Meier
Natur & Kultur, Institut für ökologische For-
schung und Bildung
Steinbergerstraße 40
50733 Köln
Tel. 0221 9124962-0
E-Mail: natur-kultur@t-online.de
www.natur-kultur.de

Bildung für nachhaltige Entwicklung an Ganztagsschulen – Bericht aus einem Projekt der ANU Brandenburg

Sabine Haake

Zeit für mehr Nachhaltigkeit

Bildung für nachhaltige Entwicklung
an Ganztagsschulen

Investitionsprogramm

„Zukunft Bildung und Betreuung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
2003 – 2007



Ganztagsschulen

Gebundene Form

- über den Vor- und Nachmittag erstreckende jugend- und lerngerechte Rhythmisierung,

- Pflicht-, Wahlpflicht- oder wahlfreie Angebote mit grundsätzlich verbindlicher Teilnahme für alle Schülerinnen und Schüler

Offene Form

- Pflichtunterricht gemäß Stundentafel am Vormittag und zusätzliche außerunterrichtliche Angebote am Nachmittag
- freiwillig, Schülerinnen und Schüler legen sich für ein Schuljahr/Halbjahr fest

Brandenburg

- Ausbau Ganztagsangebote in Sek I und Grundschule
- Attraktive Lernorte, mindestens 3 Kooperationspartner
- Abschluss von Kooperationsvereinbarungen

Rahmenvereinbarung

- ANU: Arbeitsgemeinschaft für Natur und Umweltbildung Brandenburg
- Venrob: Verbund entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen Brandenburg
- MBJS: Ministerium für Bildung, Jugend und Sport

Kooperationen sind neue Herausforderungen:

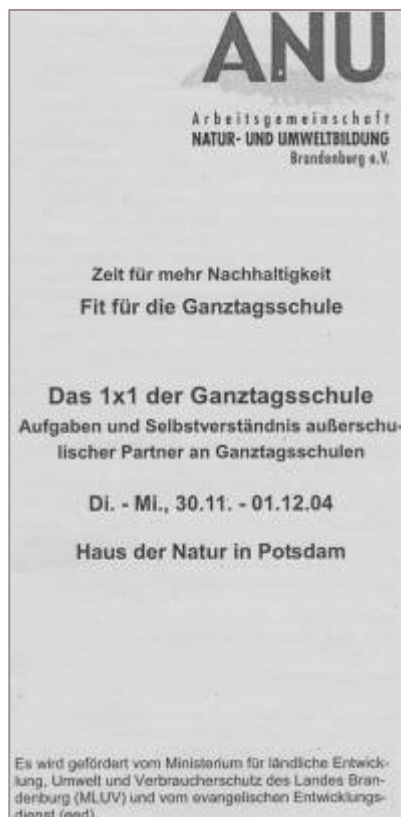
- Lernort Schule
- Treffen der SchülerInnen nach durchgeführtem Fachunterricht

- alleinige Aufsicht – Verantwortung für die SchülerInnen
- Verzahnung mit Fachunterricht / Zusammenarbeit mit Fachlehrerinnen und Fachlehrern
- Kontinuierliches Arbeiten über einen langen Zeitraum

Seminarreihe:

„Fit für die Ganztagsschule“

Seminar „1x1 der Ganztagsschule“



- Aufgaben und Selbstverständnis außerschulischer Partner
- Soziale Dynamik in Gruppen
- Störungen und Konflikte
- Entwicklungspsychologische Grundlagen
- Rahmenbedingungen und Rechtsfragen

Verschiedene (Umwelt)-Verbände – Waldstadtgrundschule Potsdam

- Altersübergreifend (1. – 6. Klasse)

Thema „Recyclingpapier“

Durchführung in Schule

Sowohl AG-Betrieb als auch Integration in den Vormittag



Das Thema Recyclingpapier kann sowohl im Schulunterricht als auch im AG-Betrieb behandelt werden.

Ausblick

- Handreichung Ende Februar
- Veranstaltungen zum Erfahrungsaustausch
- Unterstützung beim Aufbau weiterer Kooperationen
- Vernetzung mit Transfer 21

Zusammenfassung

Von Mai 2004 bis Dezember 2005 hat die ANU Brandenburg ein Projekt mit dem Thema: „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in Ganztagsschulen“ durchgeführt. Dieses wurde vom Ministerium für ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz (MLUV) Brandenburg sowie vom Evangelischen Entwicklungsdienst (eed) gefördert.

Ziel des Projektes war es, Komponenten einer BNE an Ganztagsschulen durch die Kooperation von Schulen mit Umweltbildungseinrichtungen und Eine-Welt-Initiativen als außerschulische Partner zu fördern.

Bisher findet eine Zusammenarbeit von diesen Akteuren vor allem an Projekttagen oder in Projektwochen statt. Eine Kooperation im Bereich Ganztagsschule ermöglicht eine längerfristige Arbeit mit einer festen Gruppe von Schülerinnen und Schülern und stellt damit eine interessante Form der Vermittlung von Kompetenzen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung da.

Das Brandenburger Bildungsministerium plant den Ausbau von Ganztagsschulen sowohl im Bereich Sek I als auch im Bereich Grundschule. In Brandenburg wird sowohl das Modell der offenen Ganztagsschule als auch das Modell der gebundenen Form umgesetzt. Dabei ist es für eine Schule notwendig, mindestens mit drei außerschulischen Kooperationspartnern zusammenzuarbeiten und mit diesen Kooperationsvereinbarungen abzuschließen.

Um diese Kooperationen zu unterstützen hat die ANU Brandenburg e. V. gemeinsam mit dem Verbund entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen Brandenburgs e. V. zunächst eine Rahmenvereinbarung mit dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBJS) erarbeitet. Diese ist unter www.anu-brandenburg.de abrufbar.

Die Zusammenarbeit mit Schulen im Ganztagsbereich stellt eine neue Herausforderung für außerschulische Partner da. Da sind zum Beispiel:

- der Lernort Schule
- Zusammenarbeit mit den SchülerInnen nach vormittäglichem Fachunterricht
- alleinige Aufsichtspflicht
- Verzahnung von Unterricht und AG
- Kontinuierliches Arbeiten über einen langen Zeitraum (Schuljahr/Schulhalbjahr)

Um hier Unterstützung zu leisten, hatten wir uns entschlossen, im Herbst/Winter 2004/2005 eine Seminarreihe durchzuführen. Im Rahmen einer Umfrage unter den Mitgliedern der ANU Brandenburg haben wir uns informiert, zu welchen Themen der Weiterbildungsbedarf besonders hoch ist, und haben in der Seminarreihe sowohl die Inhalte einer Bildung für Nachhaltigkeit als auch methodische und organisatorische Aspekte berücksichtigt. Einige der Veranstaltungen haben wir in Kooperation mit dem Landesinstitut für Lehrerfortbildung/Transfer 21 durchgeführt. Damit konnten auch Lehrkräfte an einigen Veranstaltungen teilnehmen, und der informelle Austausch zwischen LehrerInnen und außerschulischen Akteuren wurde angeregt.

Die Seminarreihe sah wie folgt aus:

A „Zeit für mehr...“

- Ganztagsschulen in Brandenburg
- Das Seminar für den Einstieg in das Thema Ganztagsschule.
- Referenten aus dem MBJS, MLUR, Ganztagsschulprojekten

B „Die Zusammenarbeit mit Inhalt füllen“

B.1 „Dem Leben gerecht werden“

- Wer bezahlt für unsere billigen Klamotten? Kann es ein faires Miteinander in Nord und Süd geben? Wie kann ich SchülerInnen zu einer Auseinandersetzung mit ihrem Lebensstil bewegen?
- Referentin: Dr. Gisela Führung

B.2 „Von Apfelsaft reden und Wein trinken?“

- Nachhaltiges Wirtschaften in Schulen und außerschulischen Einrichtungen in Theorie und Praxis
- Referent: Dr. Volker Teichert, FEST Heidelberg

C „Ganztagsschule — praktisch“

C.1 „Mitmachen und Mitmachen lassen“

- Nachhaltigkeit ist auf aktives Engagement angewiesen. Wie kann ich SchülerInnen für eine aktive Mitarbeit gewinnen? Wie kann ich Schülerbeteiligung in die Arbeit integrieren?
- Ein Methodenseminar, Referentin: Ilona Böttger

C.2 „Das 1x1 der Ganztagsschule“

- Die Kooperation steht bevor. Was gehört in einen Kooperationsvertrag? Wie ist das mit Versicherungsschutz und Aufsichtspflicht? Was muss ich als LeiterIn einer AG beachten? Wie sieht eine Zusammenarbeit mit Schulgremien aus?

D „Zusammen weiter kommen - so geht's!“

D.1 „Damit die Zusammenarbeit klappt“

- Gespräche in der Lehrerkonferenz, Verhandlungen mit dem Schulleiter und Begrenzungen mit Schulbehörden. Immer geht es um Kommunikation. Wie kann ich meine Botschaft vermitteln? Wie können alle Beteiligten erfolgreich langfristig zusammen arbeiten? Kommunikationstraining

D.2 „Einer für / mit / gegen alle?“

- Der Erfolg eines Teams hängt neben der Fachkompetenz auch von der Führungskompetenz ab. Wie motiviere ich meine MitarbeiterInnen? Wie führe ich Gespräche in schwierigen Situationen? Was zeichnet ein Mitarbeitergespräch aus? Training für Führungskräfte
- Referent: Andre Koeppen

Großes Interesse zeigte sich bei der Veranstaltung „1x1 der Ganztagsschule“, wo es um Aufgaben und Selbstverständnis außerschulischer Partner an Ganztagsschulen ging. Hier wurde Fragen nachgegangen wie: Welche Rollen und

Aufgaben haben die außerschulischen Kräfte an Ganztagsschulen? Welche Anforderungen stellen die Schulleitungen, die Lehrer, die Schüler, die Eltern, der ANU an mich als Fachkraft? Welche Motivationen und Bedürfnisse bringen die beteiligten Gruppen und ich selbst als Fachkraft mit? Weitere Themen waren: Soziale Dynamik in Gruppen, Grundlagen der Entwicklungspsychologie und Umgang mit Störungen und Konflikten in der Gruppe, sowie organisatorische Fragen zu Kooperationsverträgen, Rechtsfragen und Aufsichtspflicht.

Eine wichtige Rolle spielte bei allen Seminaren der persönliche Austausch der Akteure und die Reflexion der eigenen Arbeit. Daraus ergibt sich für uns der Auftrag, weiterhin Veranstaltungen anzubieten um somit eine Plattform für den Austausch zu bieten.

Zum Abschluss des Projektes haben wir einen Leitfaden herausgegeben. Diese 40-seitige Broschüre gibt thematische Anregungen, informiert über Ganztagsschulen in Brandenburg, nennt Anknüpfungspunkte im Transfer 21 und dem - im Schulgesetz verankerten *Übergreifendem Themenkomplex* (ÜTK) - "Ökologische Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit".

Des weiteren finden sich hier Beispiele bereits bestehender Kooperationen, sowie die Rahmenvereinbarung der ANU mit dem Bildungsministerium, Muster für einen Kooperationsvertrag sowie Links und Adressen.

Anschrift der Verfasserin

ANU Brandenburg e.V., Haus der Natur
Sabine Haake
Lindenstraße 34
14467 Potsdam
Tel. 0331 2015515
E-Mail: sabine.haake@gmx.de
Internet: www.anu-brandenburg.de

Ergebnisprotokoll: Umweltbildung in der offenen Ganztagsgrundschule – Erste Erfahrungen und Ausblick

Sabine Haake (Protokoll)

Ergebnisse der Workshops

Im Rahmen der Umweltbildungswerkstatt 2005 wurde in vier Arbeitsgruppen zu folgenden Workshop-Themen gearbeitet (60 Minuten/ 2 Ag's pro Thema):

Mindeststandards

Welche Rahmenbedingungen müssen im Bereich Ganztagsgrundschule erfüllt sein, damit sich Akteure der Umweltbildung darauf einlassen können?

Qualitätsstandards

Welche Kompetenzen bringen wir als UmweltbildnerInnen mit? Warum sollten sich Ganztagsgrundschulen auf eine Zusammenarbeit mit uns einlassen?

Die Ergebnisse der einzelnen Gruppen wurden auf Flipcharts festgehalten und anschließend im Plenum präsentiert. Parallel dazu wurden Verlaufsprotokolle geführt, die im folgenden wiedergegeben werden.

MINDESTSTANDARDS

AG 1 „Mindeststandards“

Aspekte:

- Wenn wir in offenen Ganztagsgrundschulen im nachmittäglichen Bereich tätig werden erreichen wir mit unserem Thema nur wenige Kinder (nämlich die, die am Ganztagsbereich teilnehmen).

Fazit:

Umweltbildung muss in die Rahmenbedingungen von Schulen integriert werden.

- Die Schulleitung bestimmt, was im Ganztagsangeboten werden soll. Dann werden freie Träger zur Gestaltung gesucht (z.B. AWO).

Fazit:

Die notwendige Transparenz von Qualität und Inhalt muss deutlich werden. Die fachliche Eignung ist wichtig.

Bedingungen

- Der 45-Minuten-Rhythmus sollte aufgebrochen werden
- Zeit für unsere Kooperation: 1,5 – 2 Zeitstunden
- Nicht nur am Nachmittag (wir wollen auch im Vormittagsbereich unsere Themen unterbringen)
- Gruppengröße (ab 25 Leute 2 BetreuerInnen)
- Raum und Ausstattung der Schule
- Angemessene Bezahlung

Anschließend entwickelte sich eine Diskussion zum Themenfeld:

- Von wem bekommt die Umweltbildung ihren Auftrag?
- Sollten die Angebote angemessen bezahlt werden oder nur durch ehrenamtliche / geringfügige Tätigkeit „finanziert“ werden?

AG 2 „Mindeststandards“

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der AG 2 sind in folgenden Berufen/Institutionen tätig: Kinderbauernhof, Hort, Grundschullehrerin, Landschaftsarchitekt, Forstwissenschaftler, Naturschutzjugend

Aspekte:

Kooperation mit offenen Ganztagschulen ist eine Möglichkeit, Kinder besser zu erreichen. Dabei kann das Thema Ernährung zentrales Element sein.

Bedingungen:

- Trennung in Altersgruppen
- Kontinuität der Teilnahme (feste Gruppen)
- Unterrichtsbesuche, Absprache mit den Lehrerinnen und Lehrern
- Verantwortung: Ministerium, Schulamt

Umweltbildung als gesetzlicher Auftrag?

Personal

- Qualifiziertes Personal
- Akzeptable Honorierung
- Kontinuität, Verlässlichkeit

Lernort

- Drinnen und draußen
- vier Wände
- Möglichkeiten, draußen etwas machen zu können
- Verschiedene Stationen

Zeitmanagement

- Vertragliche Regelungen: Zeitraum, Rhythmus
- Auch projektbezogenes Arbeiten

- Zeitflexibilität
- Umweltbildung als wichtige Bildung
- Wie viel Zeit gibt die Schule den AGs? Dies spiegelt die Wichtigkeit der AG wieder

Finanzen

- Angemessene Bezahlung
- Materielle Ausstattung

Konzeption

- Hintergrund, nicht nur „Kinderbelustigung“
- Entsprechender Platz für Umweltbildung
- Sinnvolle Ergänzung des Unterrichts
- Schulprofil, und entsprechende Ausrichtung und Vorinformation
- Keine Kopplung mit schulischen Leistungen
- Abstimmung mit anderen (Schülern, Lehrern)
- Was geleistet werden soll, muss abgestimmt werden

Organisation

- Wichtig ist die Kontinuität
- Grundschüler können altersmäßig gemischt werden

QUALITÄTSSTANDARDS

AG 3 Qualitätsstandards

Aspekte:

I. Qualität hat ihren Preis:

- Nachhaltig heißt auch, das sich der Umweltbildner, der sich auf Ganztagsschule (GTS) einlässt, verlässlich dadurch finanzieren bzw. mitfinanzieren kann.
- Mit Harzt IV schafft man keine „nachhaltige“ Umweltbildung
- Eltern müssen für die offene GTS bezahlen, wieder geschieht Selektion
- Netzwerkstelle ist notwendig: Einzelkämpfer bleiben auf der Strecke, deshalb müssen Gelder für Netzwerkstellen (Akuise, Absprache mit Schulen, qualifizierte Angebotsplanung, Einbau von Möglichkeiten der nachhaltigen Bildung in Schulen) geschaffen werden.

II. Der Grundschultag ist vormittags zu gedrängt.

- Nötig ist eine Rhythmisierung, also mehr Freiraum am Vormittag. Das „beißt“ sich mit dem Ansatz vom offenen Ganztag

- Wichtig: Öffentlichkeitsarbeit: Projekte der Öffentlichkeit vorstellen.
- Zu persönlicher Kompetenz: Erfahrungen mit Gruppen sind wichtig!
- Betriebswirtschaftliche Kompetenzen; werden als wichtig angesehen, hier besteht Qualifizierungsbedarf

Wie können Kompetenzen nachgewiesen werden?

- Ist ein Hochschulstudium erforderlich? (Fachstudium oder Pädagogik?)
- Erfahrungen im Umgang mit Gruppen – und verschiedene Fachkompetenzen

Anschrift der Protokollantin

ANU Brandenburg e.V., Haus der Natur
Sabine Haake
Lindenstraße 34
14467 Potsdam
Tel. 0331 2015515
E-Mail: sabine.haake@gmx.de
Internet: www.anu-brandenburg.de

AG 4 Qualitätsstandards

Ergebnisse:

- Fachkompetenz zu Umweltbildung ist erforderlich.
- Zu Planungskompetenz: ist erforderlich, wird desöfteren im Alltag nicht konsequent umgesetzt, sondern dort heißt es manchmal: „Was mache ich morgen mit den Kindern?“.
- Ziele sollten als Konzept für die Grundschule und mit der Grundschule erstellt werden.
- Keine Benotung – freier Umgang für Kinder.

Tagungsprogramm

Moderation:

Dr. Petra Fischbach,
Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW
(NUA)

9:30 Uhr

Begrüßung

Dr. Petra Fischbach, NUA,
Martina Schmidt-Jodin, ANU NRW e.V.

9:45 Uhr

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der offenen Ganztags- schule

Dr. Norbert Reichel, MSJK

Raus ins Vergnügen!

**(Industrie-) Wald als Lern- und Erlebnis-
raum für Kinder der offenen Ganztags-
grundschule in NRW.**

Resümee des Projektes

Renate Späth, MUNLV, Abt. Forsten, Natur-
schutz, Agrarordnung

Nachfragen und Diskussion

10:45 Uhr Kaffeepause

11:00 Uhr

Vorstellung der Arbeit außerschulischer Umweltbildungseinrichtungen mit der offe- nen Ganztagsgrundschule

Dr. Hans-Martin Kochanek, NaturGut Ophoven
Friedhelm Meier, Natur & Kultur, Institut für
ökologische Forschung und Bildung

12:30 Uhr Mittagspause

13:30 Uhr

Exkursion in den Skulpturenpark Rheinelbe

Dipl. Päd. Tanja Kiehne, Ruhr-Universität Bo-
chum
Dipl. Biol. Andreas Witte, Ruhr-Universität
Bochum

14:30 Uhr

Der große Rahmen: Erfahrungen der ANU Brandenburg mit der Fortbildung von Per- sonal für die offene Ganztagsgrundschule in Brandenburg

Workshop zu Mindestqualitätsanforderun- gen

Sabine Haake, ANU Brandenburg e.V.

Dazwischen Kaffeepause

16:30 Uhr

Abschlussplenum

ca. 17:00 Uhr

Ende der Veranstaltung